



Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt

Städtebau & Architektur

► Kantonale Denkmalpflege



# Europäischer Tag des Denkmals 2016 – Basel 10. September

# Oase Altstadt

## Zwischen Heuberg und Blumenrain

# Inhalt

- 3 Herzlich willkommen zum Europäischen Tag des Denkmals!**  
Dr. Hans-Peter Wessels, Regierungsrat, Vorsteher des Bau- und Verkehrsdepartements des Kantons Basel-Stadt
- 4 «Und wien e guete Schutzgaischt»**  
Daniel Schneller, Kantonaler Denkmalpfleger
- 6 Rahmenprogramm - Was ist wo?**
- 8 Programmübersicht**
- 10 Zwischen Heuberg und Blumenrain: Ein schönes Stück Altstadt**  
Martin Möhle, Kantonale Denkmalpflege
- 14 Rundgänge - 5 Führungen im Überblick**
- 14** Städtebaulicher Rundgang: Auf den Hügeln der Altstadt // Archäologischer Spaziergang: Die ersten zwei Basler Stadtmauern
- 15** Zwischen Leonhards- und Peterskirche: Ein Spaziergang durch den gotischen Teil der Altstadt // Fremde Federn - Dichter und Denker in der Basler Altstadt // Wo steckt die Nadel im Heuberg, wo das Heu beim Nadelberg? - Geschichten von Strassen und ihren Namen
- 16 Rund um den Nadelberg - 10 Führungen im Überblick**
- 16** Orgelspiel in der Peterskirche // Lagern, handeln, wohnen am Petersberg
- 17** Vom radikalen Projekt zum verträglichen Objekt: Das Petersschulhaus
- 18** Spätgotische Schnitzkunst im Engelhof // Nomen est omen: Schönes Haus und Schöner Hof
- 19** Vom Rittersitz zum Theologischen Seminar // Im «modischen» Stil des Barock
- 20** Vorhang auf am Spalenberg // Badestube, Druckerei, Museum
- 21** Die ältesten Spuren der mittelalterlichen Stadt
- 22 Vom Heuberg zum Lohnhof - 9 Führungen im Überblick**
- 22** Mit der Stadtmauer verbaut // Renaissance in Hochform
- 23** Kostbare Intarsienkunst // Zwei Wohnhäuser am Gemsberg // Klärender Umbau am Unteren Heuberg
- 24** Theologie am Heuberg // In der Leonhardskirche: Von der Krypta bis ins Dach
- 25** Alt und Neu im Dialog: Das Museum für Musik // Vom Gefängnis zum Boutique-Hotel
- 26 Von der Peterskirche zum Blumenrain - 3 Führungen im Überblick**
- 26** Durch die Höfe zwischen Petersgasse und Petersgraben // Die Andlauerklunik und ihre bewegte Geschichte
- 27** Stadtmauern und Uferbefestigung - Die Sicherung der Stadt im Mittelalter
- 28 Meisterkurs mit Ferruccio Busoni und Hans Huber - Mittagskonzert mit dem Sinfonieorchester Basel**
- 30 Und ausserdem - 4 Führungen/Veranstaltungen im Überblick & 1 Hinweis**
- 30** Hesch gseh? - Rundgang für Kinder // Urban Sketchers - Skizzieren mit Jugendlichen
- 31** Gemächlich durch die Altstadt - Kostenlose Fahrten mit dem Rössliträm // Abschlussveranstaltung mit Festwirtschaft und dem Duo Luzian Jenny & Hanna Schüly // Zum Weiterlesen



Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt

**Städtebau & Architektur**

► Kantonale Denkmalpflege

## Impressum

Diese Programmzeitung erscheint zum Europäischen Tag des Denkmals 2016 als Beilage zur BZ Basel vom 3. September 2016

Herausgeberin: Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt  
Konzept, Redaktion: Martin Möhle, Klaus Spechtenhauser

Foto Titelseite: Klaus Spechtenhauser

Layoutkonzept: eyeloveyou®  
Umsetzung: Klaus Spechtenhauser  
Druck: Mittelland Zeitungsdruck AG, AZ Print, Aarau  
Auflage: 16 000

Die Kantonale Denkmalpflege dankt allen Institutionen und Personen für ihr Engagement beim Europäischen Tag des Denkmals sowie bei der Umsetzung dieser Programmzeitung.

www.denkmalpflege.bs.ch

© 2016 Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt; Autoren; Fotografen

# Herzlich willkommen zum Europäischen Tag des Denkmals!



Foto: BYD

Dieses Jahr möchte der Kanton Basel-Stadt am Europäischen Tag des Denkmals der Bevölkerung eine «Oase» in der Altstadt zeigen: Zwischen Heuberg und Blumenrain gibt es mittelalterliche Adelssitze, schmale und hohe Häuser, die sich an die Hänge des Spalenbergs drängen, versteckte Hinterhöfe und unerwartet prachtvolle Säle zu entdecken. Dass Sie als Besuchende in dieser Oase zu Gast sein dürfen, ist nur möglich dank der vielen bereitwilligen Hausbesitzenden und Institutionen, die sich dafür begeistern liessen, ihre wertvollen Baudenkmäler der Öffentlichkeit zu zeigen. Ihnen möchte ich deshalb meinen herzlichsten Dank aussprechen!

Immer wieder war die Altstadt zwischen Heuberg und Blumenrain bedroht: Der mittelalterliche Stadtgrundriss war zu wenig autogerecht und sollte grundlegend umgestaltet werden, damit mehr Licht und Luft in die

Wohnungen hätten strömen können. Wir sind heute alle froh, dass sich die Bevölkerung und die Denkmalpflege dagegen zur Wehr gesetzt haben und so einer der schönsten Winkel unserer Altstadt attraktiven und verdichteten Arbeits- und Wohnraum bietet.

Über Ihren Besuch freue ich mich zusammen mit den Mitarbeitenden der Denkmalpflege. Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen und spannende neue Entdeckungen!

Dr. Hans-Peter Wessels, Regierungsrat  
Vorsteher des Bau- und Verkehrsdepartements des Kantons Basel-Stadt



# «Und wien e guete Schutzgaischt»

## Der Mann mit dem Stumpen und die Rettung einer Altstadt-Oase

Daniel Schneller, Kantonaler Denkmalpfleger

**Die Statue auf der Kleinen Pfalz vor der Leonhardskirche ist wohl schweizweit einmalig: Es handelt sich um ein Denkmal für einen Denkmalpfleger. Rudolf Riggenbach (1882–1961) war der dritte Denkmalpfleger im Kanton Basel-Stadt. Er hatte grosse Kämpfe um die Erhaltung der Grossbasler Altstadt zu bestehen – vor allem um das Gebiet zwischen Peterskirche und Leonhardskirche. Die Statue steht deshalb nicht zufällig auf dem Leonhardskirchplatz.**

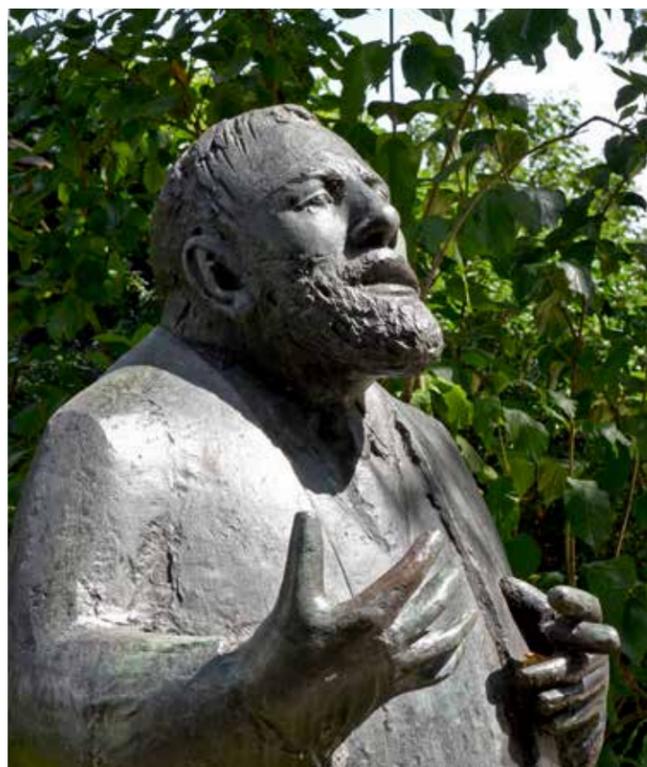
Hatten die Planungs- und Baubehörden des Kantons bereits ab den 1890er Jahren aus hygienischen Gründen die systematische Sanierung der Altstadt Grossbasels im Bereich des Birsigtals mit einer umfassenden Neugestaltung des Marktplatzes und der Schiffplände vorangetrieben, drohte in den 1930er Jahren

die Umsetzung der Strassenkorrektionspläne im Bereich Petersberg und Spalenberg. Vorgehen war die Verbreiterung der Schneidergasse, des Spalenbergs und des Gerbergässleins. Die Konsequenz: der Abbruch der gesamten bestehenden historischen Bebauung entlang dieser Gassenzüge. Rudolf Riggenbach – Kantonaler Denkmalpfleger von 1932 bis 1954 – kämpfte in dieser Zeit unermüdlich für den Erhalt wichtiger historischer Basler Baudenkmäler und Stadtteile. Leider war sein Einsatz nicht immer von Erfolg geprägt: 1936 musste das mittelalterliche Zeughaus dem Neubau des Kollegiengebäudes der Universität weichen. Gleichzeitig kam es zu einem Kahlschlag am Petersberg: Der neuen Kantonalbank und dem neuen Polizeigebäude (Spiegelhof) an der Spiegelgasse wichen der Strassburgerhof und das Haus zum Brunnen sowie viele weitere spätgotische Altsstadthäuser.

Führte Riggenbach einen Kampf ohne Aussicht auf Erfolg? Trotz der grossen Verluste gelang es ihm allmählich, ein Umdenken herbeizuführen. Riggenbach war nicht nur ein Kenner der Basler Geschichte und Kunstgeschichte, ein Wissenschaftler von Format, sondern auch ein stadtbekanntes Original. Mit seiner leutseligen Art gelang es ihm, die Bewohner der Stadt für seine Anliegen zu interessieren und hinter sich zu scharen. Unermüdlich bot er Führungen zu den Basler Baudenkmalern an, zog von Stammtisch zu Stammtisch in den Beizen der Altstadt und machte den Menschen in Basel bewusst, von welchen Schätzen sie umgeben waren. Im Klingental nutzte er das von ihm gegründete Stadt- und Münstermuseum – heute Museum Kleines Klingental – für die Ziele einer nachhaltigen Entwicklung der Altstadt: Hier zeigte er 1945 die Ausstellung *Altstadt heute und*

*morgen*, die aufzeigte, wie eine Sanierung der unhygienischen Verhältnisse in der mittelalterlichen Bebauungsstruktur möglich ist ohne deren radikale Beseitigung. Die Hinterhöfe sollten massvoll «entdichtet» werden, um Licht und Luft in die Häuser zu lassen. Ein Beispiel einer solchen Altsstadtsanierung ist das Gebiet um den Andreasplatz. Die Öffentlichkeitsarbeit Riggenbachs zeitigte also durchaus Erfolge: So wandte er sich 1933 erfolgreich gegen den drohenden Abbruch des Stadthauses, 1936 erreichte er die Rettung des Ringelhofs und 1939 wurde ein neuer Zonenplan für die Stadt Basel erlassen, der erstmals eine Altstadtzone zur Erhaltung des historischen baulichen Charakters vorsah. In der Peterskirche setzte Riggenbach ab 1935 die Restaurierung der Eberlerkapelle mit ihrem reichen Bestand an spätmittelalterlichen Wandmalereien um und publizierte darüber auch eine Forschungsarbeit.

Riggenbach gelang es, die Altstadt-Oase zwischen Leonhardskirche und Peterskirche zu retten und Denkmalpflege «populär» zu machen. In diesem Teil der Altstadt ist wie in keinem anderen erlebbar, wie der Vormarsch der autogerechten Innenstadt auf der Höhe des Stadthauses und des Ringelhofs gestoppt wurde und damit ein einzigartiges Reservoir historischer Baudenkmäler erhalten werden konnte. Die Statue von Rudolf Riggenbach steht deshalb zu Recht auf dem Leonhardskirchplatz als «guete Schutzgaischt» – wie Blasius in seinem Gedicht «Der Dänggmoolpfläger» über Riggenbach schreibt – und wacht über die Basler Altstadt.



Rudolf Riggenbach (1882–1961; rechts ein Foto von 1955) – im Volksmund gern auch «Dingedinge» – war der dritte Denkmalpfleger des Kantons Basel-Stadt. In seine Wirkenszeit fielen die radikalen Altsstadtkorrektionspläne der 1930er bis 1950er Jahre, die eine autogerechte Innenstadt zum Ziel hatten. Gerade die Altstadt-Oase zwischen Leonhardskirche und Peterskirche war besonders betroffen und verdankt ihr Weiterbestehen Riggenbachs Wirken. Folgerichtig steht eine Statue Riggenbachs auf dem Leonhardskirchplatz (Foto links). Dem Bildhauer Peter Moilliet (1921–2016) ist es gelungen, den engagierten Denkmalpfleger während einer öffentlichen Führung darzustellen, wie er die Baslerinnen und Basler für ihre Altstadt zu begeistern vermochte.



Oben: März 1935 – Die gesamte mittelalterliche Bebauung zwischen Spiegelgasse und Petersgasse wird für die neue Kantonalbank leer geräumt. Die Abbruchwelle kommt erst in den 1950er Jahren vor dem Stadthaus zum Stillstand. Links: April 1938 – Die Abbruchwalze ist im Bereich des Petersbergs angelangt: Hier werden für den Neubau des Polizeigebäudes (Spiegelhof) grossflächig älteste Bebauungsstrukturen Basels für immer ausgelöscht.

Fotos: Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt, Archiv, Klaus Spechtenhauser



# Rahmenprogramm

Samstag, 10. September 2016

## Offizielle Eröffnung Tag des Denkmals

9.30–10.30 Uhr

**Ort:** Peterskirche,  
Peterskirchplatz 7 → 2

**Eröffnung:** Hans-Peter Wessels,  
Regierungsrat Kanton Basel-Stadt  
**Zum Thema:** Daniel Schneller,  
Kantonaler Denkmalpfleger  
**Erfahrungen aus erster Hand:**  
Lukas R. Alioth, Präsident Domus  
Antiqua Helvetica

Anschließend Apéro vor der  
Peterskirche

## Mittagskonzert mit dem Sinfonieorchester Basel

12.30–13.30 Uhr

**Ort:** Leonhardskirche,  
Leonhardskirchplatz 10 → 3

Meisterkurs 1910 an der Musik-  
Akademie Basel – Werke von  
Ferruccio Busoni (1866–1924) und  
Hans Huber (1852–1921)

Sinfonieorchester Basel  
Iryna Krasnovska, Klavier  
Erik Nielsen, Leitung  
Daniel Schneller, Moderation  
Eintritt frei

**Details:** S. 28

## Abschlussveranstaltung mit Festwirtschaft und dem Duo Luzian Jenny & Hanna Schüly

17 Uhr

**Ort:** Im Innenhof des Pharmazie-  
Historischen Museums/Haus zum  
Sessel, Totengässlein 3 → 4

Geselliges Beisammensein bei  
Wurst und Bier  
Duo Luzian Jenny (acc) & Hanna  
Schüly (as, ss, bfl)

**Details:** S. 31

## Informationsstand der Kantonalen Denk- malpflege

8.30–17 Uhr

**Ort:** Auf dem Peterskirchplatz → 1

Anmeldung zu den Führungen;  
Informationen und Verkauf von  
Publikationen



## Kostenlose Fahrten mit dem Rössliträm

11.45–14 Uhr

**Strecke:** Zwischen Peterskirch-  
platz und Leonhardskirchplatz;  
Fahrtdauer einer Strecke ca. 10 Min.

**Details:** S. 31

## Kaffee-Mobil

Ab 8.30 Uhr

**Ort:** Beim Informationsstand auf  
dem Peterskirchplatz → 1

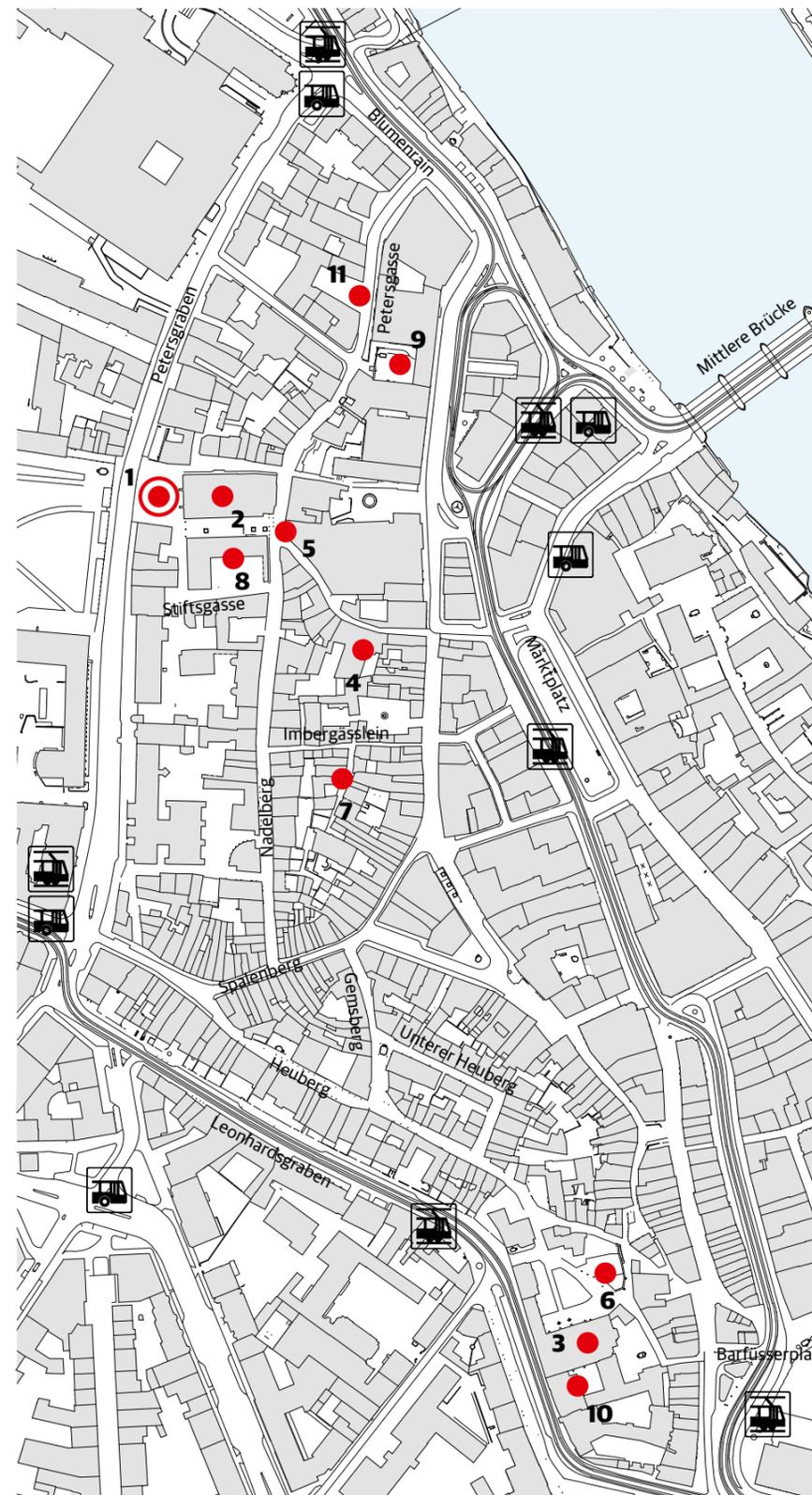
Ob Espresso, Macchiato oder eine  
feine Limonade: Das Kaffee-Mobil  
ist vor Ort und bietet gehobene  
Getränkultur auf drei Rädern.

→ [www.kaffee-mobil.ch](http://www.kaffee-mobil.ch)



# Was ist wo?

Zwischen Heuberg und Blumenrain



- 1 Informationsstand der Kantonalen Denkmalpflege auf dem Peterskirchplatz
- 2 Peterskirche, Peterskirchplatz 7
- 3 Leonhardskirche, Leonhardskirchplatz 10
- 4 Pharmazie-Historisches Museum/Haus zum Sessel, Totengässlein 3
- 5 Nadelberg, Abgang Totengässlein
- 6 Leonhardskirchplatz, «Labyrinth»
- 7 Pfeffergässlein (Zugang vom Imbergässlein)
- 8 Petersschulhaus, Peterskirchplatz 5 (Zugang zum Pausenhof von der Stiftsgasse)
- 9 Spiegelhof, Spiegelgasse 6/12 (Innenhof zwischen Spiegelgasse und Petersgasse)
- 10 Museum für Musik, Im Lohnhof 9
- 11 Andlauerhof, Petersgasse 36/38

Fotos/Plan (abgedruckt mit Bewilligung des Grundbuch- und Vermessungsamts Basel-Stadt): Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt, Conradin Badrutt, Klaus Spechtenhauser

# Programmübersicht

Samstag, 10. September 2016



## Rundgänge

Ohne Anmeldung

*Städtebaulicher Rundgang: Auf den Hügeln der Altstadt*

**Führung:** Thomas Lutz  
**Zeit:** 11, 14, 15.30 Uhr  
**Treffpunkt:** Nadelberg, beim Abgang des Totengässleins  
**Details:** S. 14



*Zwischen Leonhards- und Peterskirche: Ein Spaziergang ...*

**Führung:** Peter Habicht  
**Zeit:** 11, 14, 15.30 Uhr  
**Treffpunkt:** Beim «Labyrinth» auf dem Leonhardskirchplatz  
**Details:** S. 15



## Rund um den Nadelberg

Ohne Anmeldung

*Orgelspiel in der Peterskirche*

**Orgelspiel/Führung:** Ekaterina Kofanova und Conradin Badrutt  
**Zeit:** 11, 14, 15.30 Uhr  
**Treffpunkt:** In der Peterskirche, bei der Kanzel  
**Details:** S. 16

*Vom radikalen Projekt zum verträglichen Objekt: Das Petersschulhaus*

**Führung:** Dirk Schmid und Christian Lang  
**Zeit:** 11, 14, 15.30 Uhr  
**Treffpunkt:** Pausenhof des Petersschulhauses  
**Details:** S. 17

*Badestube, Druckerei, Museum*

**Führung:** Michael Kessler  
**Zeit:** 11, 14, 15.30 Uhr  
**Treffpunkt:** Innenhof des Pharmazie-Historischen Museums/Haus zum Sessel, Totengässlein 3  
**Details:** S. 20

*Nomen est omen: Schönes Haus und Schöner Hof*

**Führung:** Gian Casper Bott  
**Zeit:** 11, 14, 15.30 Uhr  
Anmeldung obligatorisch!  
Max. 25 Personen pro Führung  
**Details:** S. 18

*Vom Rittersitz zum Theologischen Seminar*

**Führung:** Romana Anselmetti  
**Zeit:** 11, 14 Uhr  
Anmeldung obligatorisch!  
Max. 25 Personen pro Führung  
**Details:** S. 19

*Im «modischen» Stil des Barock*

**Führung:** Marc Rohr  
**Zeit:** 11, 14, 15.30 Uhr  
Anmeldung obligatorisch!  
Max. 25 Personen pro Führung  
**Details:** S. 19

*Vorhang auf am Spalenberg*

**Führung:** Anne Nagel und Claude Rasser  
**Zeit:** 11, 14 Uhr  
Anmeldung obligatorisch!  
Max. 30 Personen pro Führung  
**Details:** S. 20

*Renaissance in Hochform*

**Führung:** Martin Möhle  
**Zeit:** 11, 14, 15.30 Uhr  
Anmeldung obligatorisch!  
Max. 25 Personen pro Führung  
**Details:** S. 22

*Kostbare Intarsienkunst*

**Führung:** Reto Bieli  
**Zeit:** 11, 14, 15.30 Uhr  
Anmeldung obligatorisch!  
Max. 25 Personen pro Führung  
**Details:** S. 23

*Zwei Wohnhäuser am Gemsberg*

**Führung:** Peter Hösli  
**Zeit:** 11, 14, 15.30 Uhr  
Anmeldung obligatorisch!  
Max. 20 Personen pro Führung  
**Details:** S. 23

*Klärender Umbau am Unteren Heuberg*

**Führung:** Bernadette Schmid-Stürm und Ulrike Schröer  
**Zeit:** 11, 14, 15.30 Uhr  
Anmeldung obligatorisch!  
Max. 18 Personen pro Führung  
**Details:** S. 23



## Von der Peterskirche zum Blumenrain

Ohne Anmeldung

*Durch die Höfe zwischen Petersgasse und Petersgraben*

**Führung:** Stephanie Ribaud und Stephan Tramèr  
**Treffpunkt:** Andlauerhof, Petersgasse 36/38  
**Details:** S. 26

**Anmeldung obligatorisch! →**

**Ab 8.30 Uhr am Informationsstand auf dem Peterskirchplatz**

*Die Andlauerklunik und ihre bewegte Geschichte*

**Führung:** Dagmar Bargetzi  
**Zeit:** 11, 14, 15.30 Uhr  
Anmeldung obligatorisch!  
Max. 25 Personen pro Führung  
**Details:** S. 26

# Führungen: 11, 14, 15.30 Uhr

Dauer je ca. 45 Minuten

*Fremde Federn – Dichter und Denker in der Basler Altstadt*

**Führung:** Albert M. Debrunner  
**Zeit:** 11, 14, 15.30 Uhr  
**Treffpunkt:** Beim Hebel-Denkmal auf dem Peterskirchplatz  
**Details:** S. 15

*Wo steckt die Nadel im Heuberg ... Geschichten von Strassen und ihren Namen*

**Führung:** André Salvisberg  
**Zeit:** 11, 14, 15.30 Uhr  
**Treffpunkt:** Pfeffergässlein, Zugang vom Imbergässlein  
**Details:** S. 15

**Anmeldung obligatorisch! →**

**Ab 8.30 Uhr am Informationsstand auf dem Peterskirchplatz**

*Archäologischer Spaziergang: Die ersten zwei Basler Stadtmauern*

**Führung:** Andrea Hagendorn  
**Zeit:** 11, 14, 15.30 Uhr  
Anmeldung obligatorisch!  
Max. 25 Personen pro Führung  
**Details:** S. 14

*Die ältesten Spuren der mittelalterlichen Stadt*

**Führung:** Christoph Matt  
**Zeit:** 11, 14, 15.30 Uhr  
**Treffpunkt:** Innenhof des Spiegelhofs (Spiegelg. 6/12), zwischen Spiegelgasse und Petersgasse  
**Details:** S. 21

**Anmeldung obligatorisch! →**

**Ab 8.30 Uhr am Informationsstand auf dem Peterskirchplatz**

*Lagern, handeln, wohnen am Petersberg*

**Führung:** Frank Löbbcke  
**Zeit:** 11, 14, 15.30 Uhr  
Anmeldung obligatorisch!  
Max. 20 Personen pro Führung  
**Details:** S. 16

*Spätgotische Schnitzkunst im Engelhof*

**Führung:** Rebekka Brandenberger  
**Zeit:** 11, 14, 15.30 Uhr  
Anmeldung obligatorisch!  
Max. 25 Personen pro Führung  
**Details:** S. 18



## Vom Heuberg zum Lohnhof

Ohne Anmeldung

*Alt und Neu im Dialog: Das Museum für Musik*

**Führung:** Martin Kirnbauer und Martin Klein  
**Zeit:** 11, 14, 15.30 Uhr  
**Treffpunkt:** Innenhof vor dem Museum für Musik, Im Lohnhof 9  
**Details:** S. 25

**Anmeldung obligatorisch! →**

**Ab 8.30 Uhr am Informationsstand auf dem Peterskirchplatz**

*Mit der Stadtmauer verbaut*

**Führung:** Gerrit Sell  
**Zeit:** 11, 14, 15.30 Uhr  
Anmeldung obligatorisch!  
Max. 20 Personen pro Führung  
**Details:** S. 22



*Theologie am Heuberg*

**Führung:** Martin Wallraff  
**Zeit:** 11, 14, 15.30 Uhr  
Anmeldung obligatorisch!  
Max. 25 Personen pro Führung  
**Details:** S. 24

*In der Leonhardskirche: Von der Krypta bis ins Dach*

**Führung:** Bernard Jaggi  
**Zeit:** 14, 15.30 Uhr  
Anmeldung obligatorisch!  
Max. 25 Personen pro Führung  
**Details:** S. 24

*Vom Gefängnis zum Boutique-Hotel*

**Führung:** Isabel Jung und Meri Vignali  
**Zeit:** 11, 14 Uhr  
Anmeldung obligatorisch!  
Max. 25 Personen pro Führung  
**Details:** S. 25



## Und ausserdem

Ohne Anmeldung

*Stadtmauern und Uferbefestigung ...*

**Führung:** Hans Ritzmann  
**Zeit:** 11, 14, 15.30 Uhr  
Anmeldung obligatorisch!  
Max. 18 Personen pro Führung  
**Details:** S. 27

*Hesch gseh? – Rundgang für Kinder*

**Führung:** Barbara Lüscher  
**Zeit:** 11, 14, 15.30 Uhr  
**Treffpunkt:** Beim Informationsstand auf dem Peterskirchplatz  
**Details:** S. 30

*Urban Sketchers – Skizzieren mit Jugendlichen*

Workshop mit Javier Alberich, Grafiker und Illustrator  
**Zeit:** 11, 14 Uhr  
**Treffpunkt:** Vor der Peterskirche, Peterskirchplatz 7  
**Details:** S. 30

# Zwischen Heuberg und Blumenrain: Ein schönes Stück Altstadt

Martin Möhle, Kantonale Denkmalpflege

## Erhaltenes Altstadtgebiet

Heuberg und Nadelberg, die Gassen um die Peterskirche und die Leonhardskirche, sie alle verfügen über eine nahezu intakte historische Bebauung. Seit 1939 sind diese Bereiche als Altstadtzone ausgewiesen, die unter besonderem Schutz steht. Heute kann man, ungestört vom motorisierten Individualverkehr, die geschlossenen Häuserzeilen mit ihrer vielfältigen und über Jahrhunderte entstandenen Architektur erleben. In den Innenräumen verbergen sich kostbare Ausstattungen mit Täferstuben, Wand- und Deckenmalereien oder Stuckdecken in einer Dichte, die ihresgleichen sucht. Das Gebiet wirkt wie eine belebte Oase inmitten der modernen Geschäftstadt. Zwischen privaten Wohnhäusern pulsiert das Leben in Universitätsinstituten, Geschäften, Theatern und Gaststätten – ein wesentlicher Umstand, der den Lebenswert und die Beliebtheit der Gegend ausmacht. Gleichwohl sind die wenigsten der Denkmäler im Alltag öffentlich zugänglich: Der Europäische Tag des Denkmals bietet die Gelegenheit, hinter den Kulissen Entdeckungen vielfältiger Art zu machen.

## Siedlungsbeginn rund um die Kirchen

Neben dem durch seine topografische Lage geschützten Münsterhügel entwickelte sich die frühmittelalterliche Stadt, ausgehend von der Mündung des Birsigs in den Rhein, im Bereich des heutigen Hotels Les Trois Rois. Ab dem Ende des 3. Jahrhunderts ist hier durch Streufunde eine spätrömische Siedlung festzustellen. Die Bewohner bestatteten ihre Toten nach römischer Sitte an der Ausfallstrasse, im Bereich der später Totentanz genannten Strasse, möglicherweise auch am Blumenrain. An einer weiteren Ausfallstrasse der Stadt, dem durch ein kleines Tal zwischen dem Peters- und Leonhardshügel emporführenden späteren Spalenberg, existierte im 8./9. Jahrhundert ein Friedhof, der vermutlich zu einer weilerartigen Siedlung im Bereich der Spalenvorstadt gehörte. Der Bestattungsplatz wurde offenbar beim Bau der Burkhard'schen Stadtmauer im letzten Viertel des 11. Jahrhunderts aufgegeben und mit Häusern überbaut.

Für die spätere Besiedlung der Hügelluppen und Niederterrassen oberhalb des linken Birsigufers sind die Kirchengründungen von

Bedeutung. Die Peterskirche wurde im 9. Jahrhundert ausserhalb der damaligen Besiedlung errichtet und als Begräbnisplatz genutzt. Die Leonhardskirche wurde durch den 1082 gestorbenen Diakon Etzelin gegründet, gewissermassen am Vorabend des durch Bischof Burkhard von Fenis (1040–1107) veranlassten Stadtmauerbaus. Diese Mauer begann am Rheinufer, beim späteren Seidenhof, und führte am Petersgraben und am Leonhardsgraben entlang bis zum St. Leonhardskloster. Im frühen 13. Jahrhundert wurde diese erste Stadtmauer durch eine zweite ersetzt, die sogenannten Innere Stadtmauer (weil im

14. Jahrhundert noch eine dritte hinzukam, die Äussere Stadtmauer). Damit war kaum Landgewinn verbunden, doch war die neue Mauer grösser und stärker als die alte.

## Erste Steinhäuser in der Schneidergasse

Entlang des vom Fischmarkt nach Süden führenden Strassenzugs (Stadthausgasse, Schneidergasse) sowie am Andreasplatz entstanden gegen Ende des 11. Jahrhunderts erste Steinhäuser, und zwar zumeist mehrere Meter von der Strasse zurückversetzte, im Grundriss nahezu quadratische, mehrgeschossige Häuser. Ihr Bautyp ist auch aus anderen Regionen



So sah Grossbasel um 1830 aus. Heinrich Keller (1778–1862), Kartograf und langjähriger Mitarbeiter von Johann Heinrich Füssli in Zürich, editierte 1832 diesen Stadtplan von Basel.

Staatsarchiv Basel-Stadt, PLA K 2, 50



Kostbar ausgestattete «Sommerhäuser» im Schönen Haus, Nadelberg 6 (oben) und im Schönen Hof, Nadelberg 8 (unten).

Fotos: Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt, Erik Schmidt

nördlich der Alpen als Wohnturm, Steinwerk oder Kemenate bekannt. Geschlechtertürme nach dem Muster italienischer Städte waren sie wohl nicht. Im Vorfeld der Steinhäuser können Höfe oder hölzerne Wohn- und Wirtschaftsgebäude bestanden haben, die im Verlauf des 13. und 14. Jahrhunderts durch steinerne Anbauten gegen die Strasse vergrössert wurden.

An den Hügelflanken, in halbwegs sicherer Entfernung vom sumpfigen Birsigufers, entstanden um 1200 mehrere grosse Steinhäuser mit gewaltigen Kelleranlagen, die vermutlich jeweils mehreren Kaufleuten als sicherer Lagerplatz ihrer Waren dienten. Mit dem Spalenhof, dem Haus des Marthastifts und dem Haus zum Grünen Helm am Gernsbühl sind drei dieser Grossbauten noch heute erhalten.

## Beste Wohnlage im Mittelalter

Adelshöfe und Wohnsitze der reichsten Bürger reihten sich schon im Mittelalter entlang der damaligen Inneren Stadtmauer an der Petersgasse und am Nadelberg. Die grossen Höfe tragen teilweise noch heute die Familiennamen der Besitzer: Zerkindenhof, Andlauerhof, Flachsländerhof, Ringelhof. Die Lage am Rand der Stadt ist typisch, besaßen doch Adlige Ländereien ausserhalb der Mauern, deren landwirtschaftliche Erträge in die Stadt trans-

portiert werden mussten. Diese Höfe haben sich meist in ihrer ursprünglichen Grösse erhalten und wurden nicht in kleinere Einheiten unterteilt. Der Grund dafür liegt vermutlich darin, dass ihre Besitzer nicht von Handel oder handwerklicher Produktion lebten und daher ihre Liegenschaft nicht als Sicherheit verpfänden mussten und damit auch nicht den drohenden Verlust oder die Aufteilung riskierten. Oberhalb des Birsigtals herrschte selbstverständlich auch bessere Luft als in den Gewerbequartieren der Gerber oder Schuhmacher weiter unten. Das Abwasser aus den grossen Höfen floss problemlos den Hang hinab. Den Mangel an Grundwasser oder Quellen kompensierte seit dem 13. Jahrhundert eine öffentliche Wasserleitung mittels durchbohrter Holzstämmen, die das sogenannte Gutwasser von der Umgebung der Stadt zu mehreren öffentlichen und privaten Brunnen leitete. Am Heuberg, der wie der Nadelberg nahe an der Stadtmauer verläuft, existierten vergleichsweise kleinere Areale; hier befand sich eine grössere Anzahl von Scheunen für das Schlachtvieh der Metzger, die sich oberhalb der Kuttelgasse (heute Münzgasse) angesiedelt hatten.

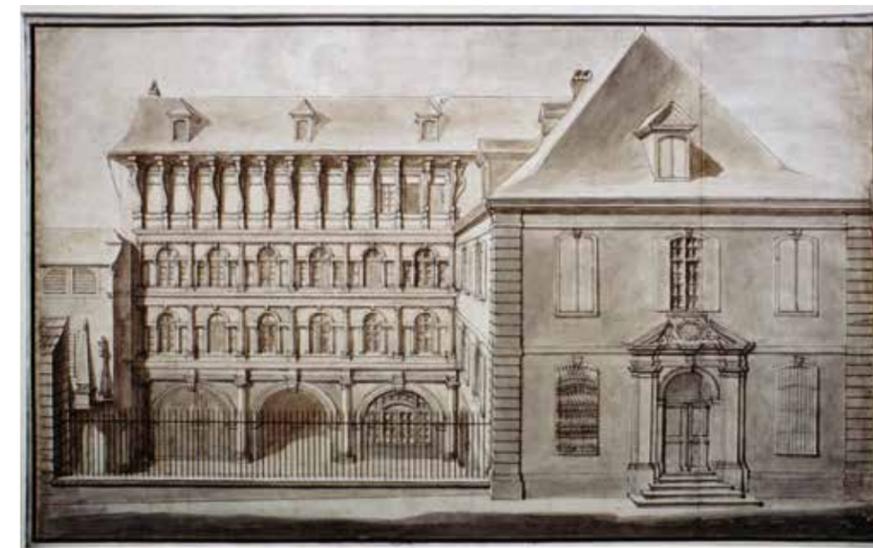
## Wohnen im spätmittelalterlichen Haus

Die Stube im 1. Obergeschoss, mit Fenstern zur Strasse, war seit dem Spätmittelalter der am aufwendigsten ausgestattete Raum eines Hauses. Häufig ist seine Lage schon von aussen zu erkennen, denn nur hier befinden sich die Staffelfenster, deren mittlere Fensterflügel höher sind als die seitlichen. Die Stuben waren in der Regel mit Holz getäfert und wurden durch einen Kachelofen beheizt. Origin-

nale Wohnstuben aus der Zeit der Gotik sind freilich selten erhalten. Im sogenannten Condézimmer des Engelhofs kann man einen Eindruck von einem kostbaren Täferraum aus dem späten 15. Jahrhundert erhalten. Die Raumstruktur der Häuser mit einer Stube, häufig begleitet von einer kleineren Nebenstube, mit einer lichtlosen Treppen- und Küchenzone im Zentrum des Hauses sowie mit Hinterzimmern zum Hof oder Garten, ist hingegen noch häufig anzutreffen. In den Kellern der Bürgerhäuser wurde ursprünglich hauptsächlich Wein gelagert, in den nicht als Wohnraum ausgebauten Dachgeschossen das Brennholz, das über teilweise heute noch erhaltene Aufzugsgebäude von der Strasse aus hinaufgezogen wurde.

## Kirchliche Ausstattung vor und nach der Reformation

Sowohl die Peterskirche als auch die Leonhardskirche sind in ihrer jetzigen Form durch Umbauten nach dem Basler Erdbeben von 1356 entstanden. Die Peterskirche wirkt mit ihrem flach gedeckten Langhaus, dessen höheres Mittelschiff lediglich durch kleine Rundfenster beleuchtet wird, überaus schlicht. Die blossen Rundpfeiler, die ohne Kapitell in die Arkaden übergehen, sind geradezu karg zu nennen. Die Einwölbung des Chors geschah erst nachträglich, um 1477–1481. Diese durch Säuberungen in der Reformationszeit noch verstärkte Schlichtheit wird durch die Maleereien in den Nebenkappen, die im 20. Jahrhundert freigelegt und restauriert wurden, wettgemacht. Die Leonhardskirche diente zur Zeit des Basler Konzils im 15. Jahrhundert dem Vertreter des Papstes, Kardinal Cesarini, als



Herausragende Baukunst am Heuberg: Der 1585–1590 errichtete Renaissanceflügel des Spiesshofs gilt als Hauptwerk der Renaissancebaukunst in der Schweiz und am Oberrhein. Als Architekt ist mittlerweile der Baumeister Daniel Heintz d. Ä. gesichert. Lavierte Federzeichnung von Johann Jakob Neustück, Mitte 19. Jh.

Privatsammlung

Residenz. In jener Zeit schuf der Maler Konrad Witz seinen berühmten Heilsspiegelaltar für St. Leonhard, von dem einzelne Tafeln im Kunstmuseum zu sehen sind. Mit ihrem spätgotischen, gewölbten Hallenlanghaus aus den Jahrzehnten unmittelbar vor der Reformation präsentiert sich die Kirche zugleich heller und kostbarer als die Peterskirche. Im imposanten Dachwerk ist mit dem Tretrad ein bautechnisches Werkzeug aus der Bauzeit zu bewundern. Nach der Reformation trugen besonders die Epitaphien bürgerlicher Stifter zur Ausstattung der Kirchenräume bei. Die berühmte Orgel in der Peterskirche ist ein ursprünglich für die Theodorskirche vorgesehenes Werk des Strassburger Orgelbauers Johann Andreas Silbermann (um 1770), mit Umbauten durch die Werkstatt Neidhart & Lhôte aus Neuchâtel, 1968.

### Neue Formen in der Renaissance

Die Fassade des Spiesshofs am Heuberg stellt eines der herausragenden Werke der Renaissancebaukunst in der Schweiz dar. Die nach den Regeln der antiken Baukunst mit Säulen und Arkaden durchgebildete Front brach mit den altbaslerischen Gewohnheiten, blieb jedoch ein Einzelwerk in der Basler Baugeschichte. Gleichwohl sahen Basels Hausfassaden im 16. Jahrhundert anders aus als heute: Durch illusionistische Malereien, die die gesamte Fläche mit perspektivischen Architekturmotiven überzog, konnte den bestehenden Gebäuden ein neues Gesicht verliehen werden. Hans Holbein hatte mit seiner Bemalung des Hauses zum Tanz in der Eisengasse diese Mode in Basel eingeführt. Von den Malereien ist nur wenig erhalten, so z. B. im Spalenhof und am Gernberg. Basel war im 16. Jahrhundert nicht nur ein Zentrum des humanistischen Druckereiwesens, zu dem sich Erasmus von Rotterdam hingezogen fühlte, sondern auch Fluchtort vieler Glaubensflüchtlinge aus Flandern, Norditalien und Frankreich. Im Haus zum Löwenzorn zeugt ein mit Intarsien ausgekleideter Festsaal von den künstlerischen Neuerungen, die um 1570 aus Italien importiert wurden. Mit den «Refugianten» kamen auch neue Wirtschaftsformen wie die Seidenweberei und die Färberei, die den Wohlstand einzelner Unternehmer in grossem Masse förderten. Hiervon zeugt der prächtige Seidenhof am Blumenrain.

### Symmetrie und Regelmässigkeit im Barock

Etwa ab 1700 wurden, ausgelöst durch den Neubau des Markgräflerhofs in der Hebelstrasse, die Formen des deutschen und französischen Barocks verwendet. Wo kein Neubau möglich war, wurden die spätmittelalterlichen Häuser mit reinen Fassadenumbauten

dem neuen Geschmack angepasst. Die Strassenfronten sind durch strenge Symmetrie sowie eine Fassadengliederung mittels Lisenen gekennzeichnet. Die Fenster wurden nun grösser und gleichmässig: Wo sich die Stube befindet, ist von aussen nicht mehr erkennbar. Im Innern wurde mit den dunklen Vertäferungen Schluss gemacht. Aus der Stube wurde der Salon: Helle Plafonds mit Stuckdecken bestimmten von nun an das Bild. Frühe Beispiele sind im Spiesshof, dem Haus zur Platte und dem Haus zum Löwenzorn zu bewundern. Vom neuen Selbstverständnis

der wohlhabenden Bürger zeugen auch die repräsentativ ausgestalteten Treppenläufe mit beschnitzten Antrittspfofen und kantigen Balustern.

### Strukturwandel und Umnutzungen im 19. und 20. Jahrhundert

Im frühen 19. Jahrhundert wurde der alte Stadtgraben aufgefüllt. Die Strassen Petersgraben und Leonhardsgraben, zuvor nur schmale Pfade ausserhalb der Kontermauer, erhielten dadurch eine respektable Breite. Seit dem Bau der Äusseren Stadtmauer im 14. Jahr-



Altstadt-Idylle, wie sie noch heute besteht: Blick in den Unteren Heuberg. Rechts der Gernbergbrunnen. Foto um 1900. | Archiv Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt



Altstadt-Idylle, wie sie verschwunden ist: Die Petersgasse im Jahr 1937 nach dem Abbruch der Häuser Nr. 2-18. Links der Rohbau der Kantonalbank, dahinter der Bauzaun des Spiegelhofs.

| Foto: Alfred Kugler, Staatsarchiv Basel-Stadt, BSL 1012 862

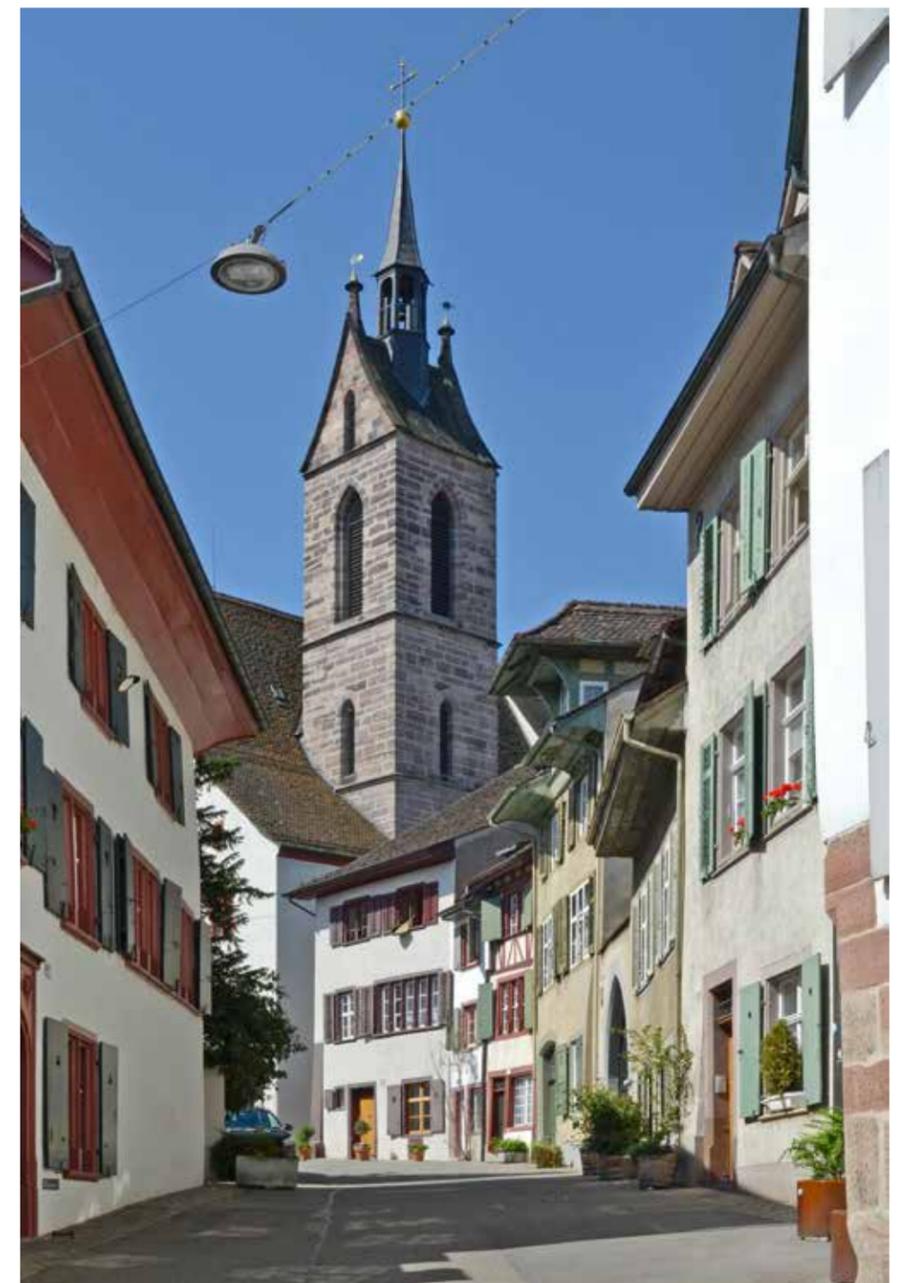
hundert hatte der Graben als Schiessplatz, Wildgehege oder Garten gedient. Besonders am Heuberg ergriffen die Hauseigentümer nun die Gelegenheit, ihre Liegenschaften durch Anbauten mit Kellern im ehemaligen Grabenbereich zu erweitern.

Mehrere der grossen Höfe in der Petersgasse und am Nadelberg konnten in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts nicht mehr in Privatbesitz gehalten werden, weswegen sich hier eine Anzahl karitativer Gesellschaften und Bildungseinrichtungen ansiedelte: 1860 die Evangelische Gesellschaft für Stadtmission im Ringelhof, 1864 das Christliche Vereinshaus im Schönen Haus, 1875 die «Arbeitsäle» und eine Gesellenherberge im Engelhof, 1873 die Musikschule im Schönen Hof, 1894 der Verein zur Gründung eines Katholischen Vereinshauses im Schönkindhof, 1897 der Schweizerische Mässigkeitsverein im ehemaligen Violen- und Ulmerhof, 1925 der Katholische Frauenbund im Zerkindenhof.

Seit 1890 waren die Liegenschaften nahe der Einmündung der Rosshofgasse sowie die Hintergebäude der hangseitigen Häuser am Nadelberg immer wieder durch Vorhaben der Stadtplanungsbehörden, neue und breitere Verkehrsverbindungen zu schaffen, gefährdet. Als Vorbereitung wurden bis ca. 1930 mehrere Häuser vom Staat erworben. In den 1950er- und 1960er Jahren fielen die Hinterhäuser des Schönen Hauses, des Schönen Hofes, des Zerkindenhofs (mit Ausnahme eines kleinen Stadtmauerturms) sowie alle Häuser am Petersgraben vom einstigen Bärenfelsenhof bis zur Ecke der Rosshofgasse dem Abbruch zum Opfer.

### Engagement für die Erhaltung der Altstadt

Der Bürgerprotest gegen die Zerstörung des Rosshofs 1960 zeugte von einer neuen, breit verankerten Wertschätzung historischer Bauwerke. Die zweite Welle staatlichen Ankaufs, hauptsächlich in den 1960er Jahren, geschah unter dem umgekehrten Vorzeichen: Nun sollte die wertvolle Bausubstanz vor Verfall und Spekulation gerettet werden. Wichtig waren in diesem Zusammenhang Erfahrungen, die Bauforscher und Restauratoren 1963–1965 bei Freilegungen und Wiederherstellungen im Zerkindenhof machten – nämlich dass nahezu an jeder Wand und jeder Decke qualitativ hochwertige Dekorationen aus der Gotik, der Renaissance- und Barockzeit zum Vorschein kamen. Ähnliche Erfahrungen machte man im Spalenhof, der 1982 in einzelne Wohnungen unterteilt werden sollte. Unter Einsatz des Schweizer Heimatschutzes konnte der dortige grosse Kaisersaal mit Ausmalungen



Ein Stück Altstadt, wie sie im Buche steht: Auf das Mittelalter zurückreichende Bebauung an der Petersgasse. Im Hintergrund die Peterskirche, die ihre heutige Form durch Umbauten nach dem Erdbeben von 1356 erhielt. Links der Ringelhof, rechts der Flachsländerhof (mit Aufzugsgaube).

| Foto: Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt, Klaus Spechtenhauser

des 16. Jahrhunderts gerettet werden. Dabei wurde die gefährdete Statik des historischen Hauses durch eine kühne Stahlkonstruktion von Santiago Calatrava gesichert. In die grossen Höfe am Nadelberg (Nrn. 6, 8, 10) zogen in den 1960er Jahren und zuletzt 1984 in den Engelhof (Nr. 4) Universitätsinstitute ein.

Ein Teil des Rosshof-Areals wurde 1984–1988 mit Universitätsgebäuden im postmodernen Stil bebaut. Damals wertete man dieses Areal als gestalterischen Freiraum für eine gross-

zügige Neuplanung in aktuellen Architekturformen, im Unterschied zum Nadelberg, wo das Bedürfnis, die einzigartige bauliche Einheit nicht zu verunklären, erkannt wurde. Seit den 1950er Jahren fanden Renovierungen und Umbauten der zumeist kleineren Privathäuser an den Hügelflanken statt. Hierbei wurden historische Strukturen und wertvolle Ausstattungsstücke in vielen Fällen respektiert.

# Rundgänge

5 Führungen im Überblick



## Städtebaulicher Rundgang: Auf den Hügeln der Altstadt

Die Hügel oberhalb der Basler Talstadt, markiert durch die Kirchen St. Peter und St. Leonhard, wurden im 11. Jahrhundert durch die erste, unter Bischof Burkhard errichtete Stadtmauer eingefasst und waren schon im 13. Jahrhundert mit prächtigen Wohnsitzen von Adligen und Bürgern besiedelt. Zwischen ihnen führte mit dem Spalenberg eine Ausfallstrasse ins Elsass, an der sich vorwiegend Handwerker niederliessen. Verschiedene Entwicklungsschübe bedeuteten einerseits der Zuzug von wohlhabenden Glaubensflüchtlingen im 16. Jahrhundert, die jeweils mehrere kleinere Liegenschaften aufkauften und zusammenfügten, und andererseits die Barockisierung im 18. Jahrhundert, die zu regelmässig gegliederten Strassenfassaden führte. Im 20. Jahrhundert drohte der Verlust der historischen Bebauung zugunsten verkehrplanerischer Konzepte, doch konnte dies durch den Zonenplan von 1939 mit der Ausweisung einer Alt-

stadtzone grösstenteils verhindert werden. Archäologische und bauhistorische Forschungen haben seitdem eine Vielzahl von wertvollen kunst- und kulturgeschichtlichen Zeugnissen zutage gefördert.

**Führung:** Thomas Lutz, Kantonale Denkmalpflege  
**Zeit:** 11, 14, 15.30 Uhr

**Treffpunkt:** Nadelberg, beim Abgang des Totengässleins - Keine Anmeldung erforderlich



## Archäologischer Spaziergang: Die ersten zwei Basler Stadtmauern

Wie viele mittelalterliche Städte wuchs auch Basel in Etappen ringförmig um einen alten Kern und besass mehrere mittelalterliche Stadtbefestigungen. Bischof Burkhard von Fenis liess um 1070/80 die erste Basler Stadtmauer bauen. Sie war mit Wehrtürmen versehen und gehört zu den ältesten bekannten Stadtmauern in der Schweiz. Im 13. Jahrhundert genügte die alte Burkhard'sche Mauer den Anforderungen nicht mehr. Man baute daher zwischen 1200 und 1250 eine neue Befestigung; zu jener Zeit wurde auch die erste Rheinbrücke (um 1225) errichtet. Die zweite, sogenannte Innere Stadtmauer diente in erster Linie einer besseren Verteidigung. Einen Raumgewinn brachte sie nicht, da sie meist nur wenige Meter weiter aussen oder gar an derselben Stelle wie die bestehende Befestigung aufgemauert wurde. Die ältesten beiden Basler Stadtmauern sind heute aus dem Stadtbild weitgehend verschwunden. Der archäologische Spaziergang begibt sich am Leonhardsgraben auf Spurensuche.

**Führung:** Andrea Hagendorn, Archäologische Bodenforschung

**Zeit:** 11, 14, 15.30 Uhr

**Treffpunkt:** Ab 8.30 Uhr obligatorische Anmeldung am Informationsstand auf dem Peterskirchplatz mit Bekanntgabe des Treffpunkts - Teilnehmerzahl beschränkt! Max. 25 Personen pro Führung



## Zwischen Leonhards- und Peterskirche: Ein Spaziergang durch den gotischen Teil der Altstadt

Ob Heuberg, Spalenberg oder Nadelberg – Basels «Berge» laden alleweil zu einem Spaziergang ein, da sie sich auch ohne alpine Ausrüstung mühelos bezwingen lassen. Das idyllische Altstadtquartier entstand im 11. Jahrhundert und wurde durch Basels erste mittelalterliche Stadtmauer, die sogenannte Burkhard'sche Mauer, geschützt. In dieser Zeit entstand am Nadelberg ein Adelsquartier mit prächtigen Palästen wie dem Schönen Haus, während sich zwischen Spalenberg und Leonhardskirche mit Vorliebe Metzger niederliessen. Hier hatten sie ihre Stallungen, hier fütterten sie in den Wintermonaten ihre Tiere mit Heu. Von der Leonhardskirche hoch über dem Barfüsserplatz führt der Rundgang am Rand des sogenannten Westplateaus zur Peterskirche. Dabei werden wir nicht nur von Gemen und Ebern, sondern auch vom Geist eines Ketzers begleitet ...

**Führung:** Peter Habicht, Historiker

**Zeit:** 11, 14, 15.30 Uhr

**Treffpunkt:** Beim «Labyrinth» auf dem Leonhardskirchplatz - Keine Anmeldung erforderlich

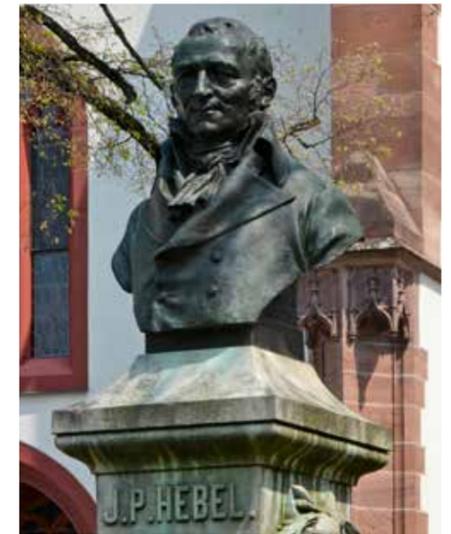
## Fremde Federn - Dichter und Denker in der Basler Altstadt

Seit Jahrhunderten ist Basel attraktiv für Ex-pats. Ihnen verdankt die Stadt einen Grossteil ihres guten Rufs als Ort, wo Kultur gedeihen kann. Schon im späten Mittelalter kamen Fremde hierher, fingen ein neues Leben an oder machten wenigstens Station auf ihrem Weg zu Ruhm und Erfolg. Auffällig viele Dichter und Denker fanden in Basel ein Milieu vor, das ihnen günstig erschien. In der Druckerei von Johannes Froben scharten sich Humanisten aus aller Herren Länder um Erasmus von Rotterdam. Bei Felix Platter war Michel de Montaigne zu Besuch. Der Sohn armer Eltern aus Deutschland Johann Peter Hebel schrieb die Basler Stadthymne und Thomas Mann genoss Schinken, Eier und Tee im Hotel Drei Könige, wo Annette Kolb auf dem Flügel Chopin spielte. Nicht nur die Genannten, sondern noch viele andere Schriftstellerinnen und Schriftsteller von überall her hinterliessen ihre Spuren in Basel. Ihnen folgen wir auf unserem Spaziergang.

**Führung:** Albert M. Debrunner, Lehrer und Literaturvermittler

**Zeit:** 11, 14, 15.30 Uhr

**Treffpunkt:** Beim Hebel-Denkmal auf dem Peterskirchplatz - Keine Anmeldung erforderlich



ordneten Überblick. Als Schöpfungen des Volksmunds wurden sie weder obrigkeitlich festgelegt, noch durchgesetzt. Sie entstanden und wandelten sich über längere Zeit, unmittelbar ausgehend von Funktion, Gestalt oder markanten Gebäuden und Anwohnern der jeweiligen Strasse. Auch die Altstadtgassen zwischen Heuberg, Spalenberg und Blumenrain bieten eine Vielzahl an Strassennamen mit einer langen Ahnenreihe. Beispielsweise erscheint der Strassenname Nadelberg, den der Kanton 1861 veranlichte, im Jahr 1241 als «Nadilberch», 1294 als «Nadelgasse», 1577 als «Mons acuum, Nodelberg, platea nobilis» oder 1816 als «Adelberg». Zu verstehen, was es mit diesem und anderen Strassennamen auf sich hat, ist Erinnerungsarbeit und führt in die Tiefen der Stadtgeschichte: Wir graben, wo wir vor Strassenschildern stehen.

**Führung:** André Salvisberg, Historiker

**Zeit:** 11, 14, 15.30 Uhr

**Treffpunkt:** Pfeffergässlein, Zugang vom Imbergässlein - Keine Anmeldung erforderlich

## Wo steckt die Nadel im Heuberg, wo das Heu beim Nadelberg? - Geschichten von Strassen und ihren Namen

Für die Basler Strassennamen gab es bis zum 19. Jahrhundert keine verbindlichen Aufzeichnungen; kein amtlicher Stadtplan, kein offizielles Strassenverzeichnis gaben einen ge-

! Fotos/Abb.: Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt, Erik Schmidt, Klaus Spechtenhauser, Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Marco Bernasconi, Serafin Pazdera (Lebensbild/Visualisierung Stadtmauer-Bau)



# Rund um den Nadelberg

10 Führungen im Überblick



## Orgelspiel in der Peterskirche



Die Peterskirche ist neben dem Münster und der Leonhardskirche der am reichsten ausgestattete Sakralbau Basels. Der in karolingischer Zeit errichtete Gründungsbau diente vermutlich als Begräbniskirche und wurde 1080 beim Bau der ältesten Stadtmauer in die befestigte Siedlung miteinbezogen. Die Gründung des Chorherrenstifts St. Peter um 1230 führte zu einer Vergrößerung der Kirche auf die heutigen Ausmasse, die mit der Fertigstellung des Turms um 1430 ihren Abschluss fand. Mit dem originalen gotischen Lettner, den reichen Holzschnitzarbeiten und den vielen, teils erst im 20. Jahrhundert wiederentdeckten Wandmalereien in Leutkirche und Seitenkapellen ist die Kirche eines der bedeutend-

sten Denkmäler Basels. Auch die Orgel ist beachtenswert: Das um 1770 gebaute Instrument von Johann Andreas Silbermann kam erst über Umwege hierher. Die Führung bietet einen Einblick in die reiche Baugeschichte der Stiftskirche und erläutert den Hintergrund zur Geschichte der Orgel. Die Organistin Ekaterina Kofanova rundet das Programm mit klanglichen Kostproben auf dem heutigen Werk ab.

**Orgelspiel/Führung:** Ekaterina Kofanova, Organistin an der Peterskirche und Conradin Badrutt, Kantonale Denkmalpflege

**Zeit:** 11, 14, 15.30 Uhr

**Treffpunkt:** In der Peterskirche, Peterskirchplatz 7, bei der Kanzel – Keine Anmeldung erforderlich

## Lagern, handeln, wohnen am Petersberg

Die Handelsstadt Basel wurde neben den grossen Häusern der Kaufleute und Fabrikanten auch durch Lagerhäuser für Korn und andere Handelsgüter geprägt. Das älteste Gebäude dieser Art steht am Hang des Peterbergs: Das Haus zum Schönen Keller aus dem 13. Jahrhundert – das Marthastift – weist vier Lagergeschosse auf. Dort haben sich zum Teil noch

die Holzverschläge erhalten, die an einzelne Händler vermietet wurden. Das Tor und weitere Ladeluken öffneten sich zum nahegelegenen Fischmarkt. Die oberen Geschosse am Peterskirchplatz dienten dem Wohnen. Das hohe Dach aus dem 15. Jahrhundert wurde als Kornlager genutzt. Am Kirchplatz steht auch das zweite Haus, das wir besichtigen können: Ein mittelalterliches Handwerkerhaus, das im 17. und 18. Jahrhundert reich ausgestattet wurde und einen Laubengang im kleinen Hof erhielt. Das frisch restaurierte Gebäude dient heute als privates Wohnhaus.

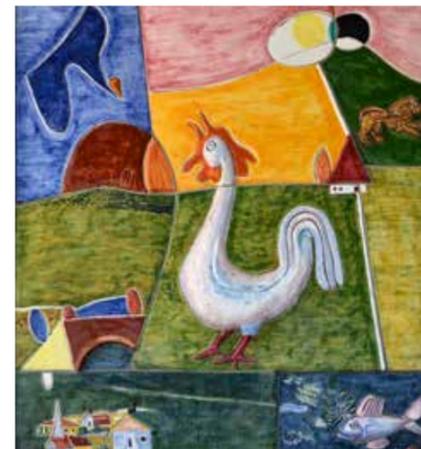
**Führung:** Frank Löbbbecke, Kantonale Denkmalpflege

**Zeit:** 11, 14, 15.30 Uhr

**Treffpunkt:** Ab 8.30 Uhr obligatorische Anmeldung am Informationsstand auf dem Peterskirchplatz mit Bekanntgabe des Treffpunkts – Teilnehmerzahl beschränkt! Max. 20 Personen pro Führung



Fotos/Abb.: Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt, Klaus Spechtenhauser; Staatsarchiv Basel-Stadt, BILD Schn. 178 (Marthastift, Aquarell von J. J. Schneider); © Stiftung Bauhaus Dessau/Hans Jakob Wittwer (Axonometrie Petersschule)



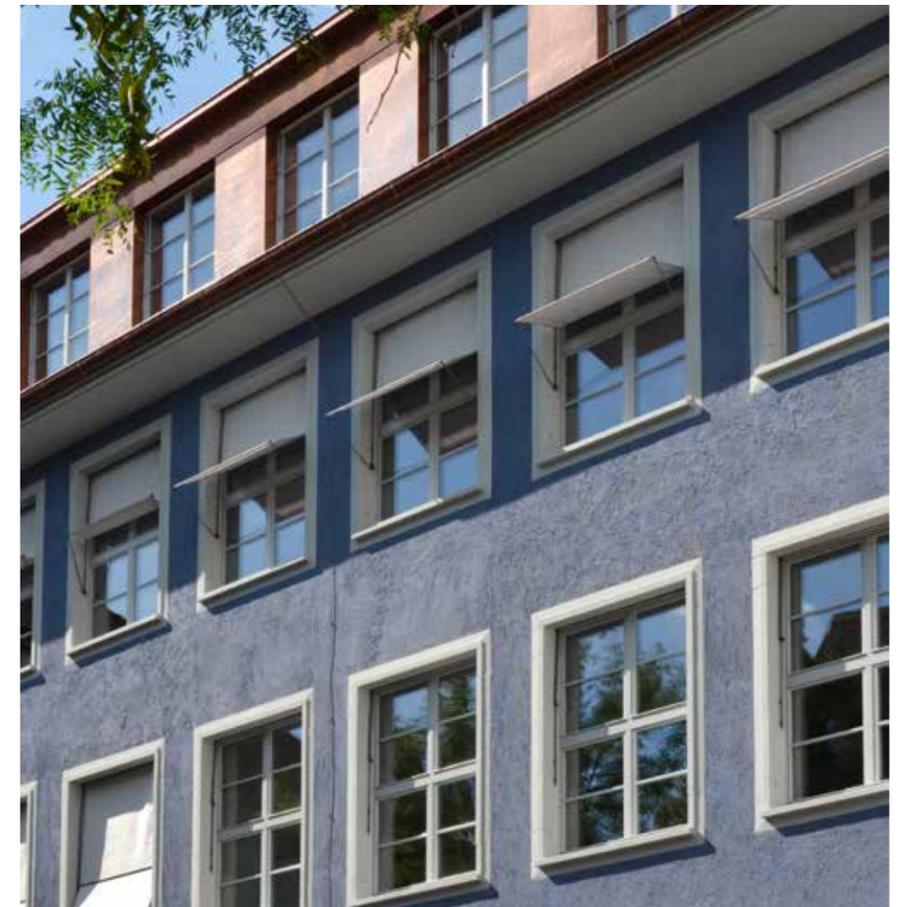
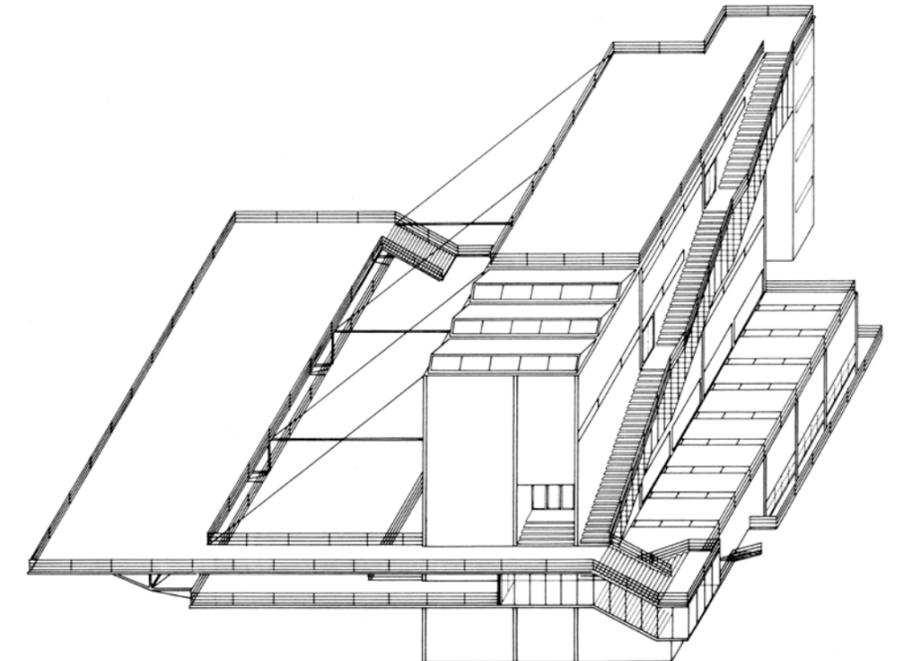
## Vom radikalen Projekt zum verträglichen Objekt: Das Petersschulhaus

Die Petersschule ist längst fixer Bestandteil der Architekturgeschichte geworden. Weniger der umgesetzte Bau von Hans Mähly, als vielmehr das 1926 eingereichte Wettbewerbsprojekt von Hannes Meyer und Hans Wittwer. Das radikale Projekt mit seiner spektakulär auskragenden Terrasse, das die Projektanten als Umsetzung ihrer Theorien um einen «wissenschaftlichen Funktionalismus» verstanden, wurde von der Jury in der ersten Runde verworfen. Die bis heute anhaltende Rezeption des Projekts begründete der überarbeitete und 1927 in der Zeitschrift *Bauhaus* publizierte Entwurf. Das 1927 realisierte Petersschulhaus von Mähly ist demgegenüber einer moderaten Moderne verpflichtet und schöpft aus dem Formenrepertoire der Heimatstilarchitektur. Es erfuh soeben eine umfassende Sanierung. Die Führung bietet Einblicke in original erhaltene, ergänzte und neu geschaffene Räume. Thematisiert werden insbesondere auch die Farbigkeit, vorwiegend jene der Aussenhaut, sowie weitere prägende Gestaltungselemente wie etwa die Wandmalereien von A. H. Pellegrini und die Brunnen-Majolika von Otto Abt.

**Führung:** Dirk Schmid, Kantonale Denkmalpflege und Christian Lang, Villa Nova Architekten

**Zeit:** 11, 14, 15.30 Uhr

**Treffpunkt:** Pausenhof des Petersschulhauses, Peterskirchplatz 5, Zugang von der Stiftsgasse – Keine Anmeldung erforderlich





### Nomen est omen: Schönes Haus und Schöner Hof

Schönes Haus und Schöner Hof gehörten einst zusammen. Der Krämersohn Konrad, der sich selbstbewusst «vom Schönen Haus» nannte, orientierte sich an adliger Lebensart und erlangte schliesslich durch die Belehnung mit der Burg Hertenberg den Aufstieg in den niederen Adel. Im 1271 errichteten Hinterhaus liess er zwei grosse Säle mit Masswerkfens-tern einrichten, die mit Fabelwesen sowie einer Vielzahl von Wappen ausgemalt wurden. Damit wollte der Hausherr seine Zugehörigkeit zu den erlauchten Kreisen der näheren Umgebung Basels demonstrieren. Auch nach der Aufteilung der Liegenschaften im 16. Jahrhundert wohnten vornehme Bürger in den Anwesen. Sie richteten sich nun vorwiegend in den Vorderhäusern an der Strasse ein. In einer Ofennische ist die Wandmalerei mit der Darstellung von zwei Bettelmusikanten zu bewundern. Ein weiteres Thema der Wandmalerei war das symbolträchtige Bild einer Spinnerin mit einem Jungen auf einem Steckenpferd. In der Barockzeit wurde es wichtig, helle Salons in den Vorderhäusern, mit Sicht zur Gasse, einzurichten. Auch hier wurde an Aufwand nicht gespart, wie Stuckdecken und Öfen eindrucksvoll bezeugen.

**Führung:** Gian Casper Bott, Museum Kleines Klingental  
**Zeit:** 11, 14, 15.30 Uhr

**Treffpunkt:** Ab 8.30 Uhr obligatorische Anmeldung am Informationsstand auf dem Peterskirchplatz mit Bekanntgabe des Treffpunkts - Teilnehmerzahl beschränkt! Max. 25 Personen pro Führung



### Spätgotische Schnitzkunst im Engelhof

Das heutige Seminargebäude der Universität gehört zu den ältesten erhaltenen Steinbauten Basels aus der Zeit vor dem Erdbeben von 1356. Sein Name wird von einer spätgotischen Engelsfigur an der Hausecke illustriert. Hauseigentümer war im späten 15. Jahrhundert der Junker Mathis Eberler, eine schillernde Gestalt mit grossem Geltungsbedürfnis, wie die vielen Wappen belegen, die er vielerorts anbringen liess. In der einzigartigen spätgotischen Täferstube im 2. Obergeschoss hielten sich in der Zeit der Gegenreformation prominente Glaubensflüchtlinge auf, etwa der Antwerpener Bankier Marco Pérez oder der bourbonische Fürst von Condé, der 1575 eine prächtige Wappenscheibe vom Basler Glasmaler Ludwig Ringler schaffen liess. Nach einer Phase der Nutzung als Gesellenherberge und als «Arbeitsäle» im 19. Jahrhundert, bei der viel von der originalen Ausstattung verloren ging, wurde das Gebäude 1984 für die Universität Basel umgebaut.

**Führung:** Rebekka Brandenberger, Kantonale Denkmalpflege

**Zeit:** 11, 14, 15.30 Uhr

**Treffpunkt:** Ab 8.30 Uhr obligatorische Anmeldung am Informationsstand auf dem Peterskirchplatz mit Bekanntgabe des Treffpunkts - Teilnehmerzahl beschränkt! Max. 25 Personen pro Führung



Pfarrkirche sowie das fürstbischöfliche Schloss in Delémont. Das Haus zur Platte gehört zu den ersten Bauten, die in Basel den Barockstil französischer und deutscher Prägung einführten. Kennzeichnend sind die Symmetrie und Regelmässigkeit der Fassadengliederung, welche die innere Struktur des Hauses kaschiert. Die Zeit der kleinen und dunklen, mit Holz getäferten Stuben war vorbei. Im Haus zur Platte empfängt ein gewaltiges Treppenhaus, dessen Decken sorgfältig stuckiert sind, die Besucher. Insbesondere im obersten Geschoss, das durch ein reizvolles Belvedere an der Rosshofgasse zusätzlich ausgezeichnet ist, entfalten namentlich nicht bekannte Stuckateure ihr ganzes Können. Alle Wohnräume sind mit symmetrisch entworfenen Stuckdecken versehen, die verschiedene Dekorationsmuster variieren: Mal sind es strengere, lineare Bandformen, mal filigranes Rankenwerk mit Blättern und Blüten, welche die gesamte Fläche füllen. Das Haus wurde jüngst unter Begleitung der Denkmalpflege renoviert.

**Führung:** Marc Rohr, Kantonale Denkmalpflege

**Zeit:** 11, 14, 15.30 Uhr

**Treffpunkt:** Ab 8.30 Uhr obligatorische Anmeldung am Informationsstand auf dem Peterskirchplatz mit Bekanntgabe des Treffpunkts - Teilnehmerzahl beschränkt! Max. 25 Personen pro Führung



17. Jahrhundert entdeckt. Diese Funde trugen wesentlich zu mehr Wertschätzung der Altstadtarchitektur bei. Wie in einer Art Musterkatalog präsentieren sie die Vielfalt der damals üblichen Raumfassungen: Bollenfries und Maserierungen stehen neben Roll- und Beschlagwerkformen sowie architektonischen Motiven. Im Vorderhaus sind barocke Raumdekorationen des 18. Jahrhunderts zu sehen. 1960 erhielt die Freiwillige Akademische Gesellschaft das Haus als Geschenk und stellt es seitdem der Universität zur Verfügung.

**Führung:** Romana Anselmetti, Kantonale Denkmalpflege

**Zeit:** 11, 14 Uhr

**Treffpunkt:** Ab 8.30 Uhr obligatorische Anmeldung am Informationsstand auf dem Peterskirchplatz mit Bekanntgabe des Treffpunkts - Teilnehmerzahl beschränkt! Max. 25 Personen pro Führung



### Vom Rittersitz zum Theologischen Seminar

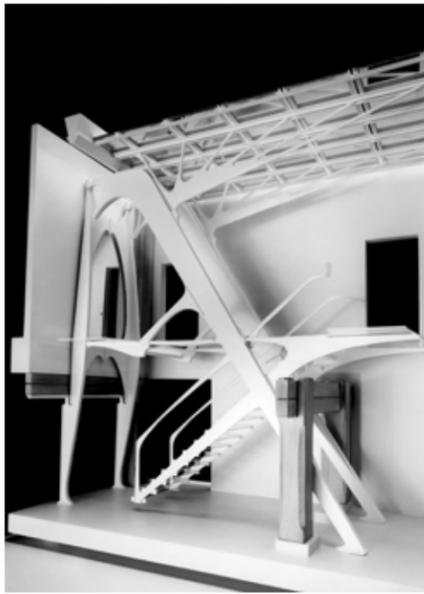
Der Zerkindenhof ist einer der bedeutendsten Adelshöfe Basels. Er reicht vom Nadelberg bis an den Petersgraben, wo sich noch ein kleiner Stadtmuerturm befindet. Eine Besonderheit stellt das 1271 errichtete Hauptgebäude im hinteren Grundstücksteil dar: Es handelte sich um ein grosses Doppelhaus, das zur Hälfte zum benachbarten Griebhof gehörte. Im Zerkindenhof wurden schon in den 1960er Jahren ausserordentlich reiche Wand- und Deckenmalereien aus dem späten 16. und frühen

Fotos: Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt, Erik Schmidt, Klaus Spechtenhauser

### Im «modischen» Stil des Barock

Das Haus zur Platte wurde 1727–1730 von Grund auf neu erbaut. Bauherr war der Kaufmann Jakob Brandmüller, der wahrscheinlich den am Hof des badischen Markgrafen erfahrenen Baumeister Pierre Racine verpflichtete. Von diesem stammen auch die Kleinhüninger





## Vorhang auf am Spalenberg

Der Spalenhof besteht aus einem Vorderhaus mit zweigeschossiger Verbindungslaupe von 1678 sowie einem imposanten Hinterhaus. Letzteres zählt zu den ältesten Steinbauten Basels, wies bereits im 13. Jahrhundert beachtliche Ausmasse auf und erlangte in den 1420er Jahren seine heutige Grösse. Die Liegenschaft diente fortan vermögenden Kaufleuten als Domizil. Unter Bürgermeister Caspar Krug wurden 1564–1566 die Fassade und die Innenräume mit mannigfaltigen Malereien geschmückt. Der reich dekorierte Kaisersaal im 1. Obergeschoss mit seiner beeindruckenden, illusionistisch bemalten Balkendecke zeugt am deutlichsten vom Repräsentationsanspruch des damaligen Bauherrn.

Die hölzerne Skelettstruktur des Grossbaus von 1422, die sich bedrohlich abgesenkt hatte, erforderte 1989 eine statische Sanierung. Eine kühn gestaltete Stahlkonstruktion des spanischen Architekten Santiago Calatrava zeichnet seither den Eingangsbereich zum Kleinkunsttheater Fauteuil/Tabouretli aus, das seit 60 Jahren im Spalenhof beheimatet ist. Die Führung bietet auch einen Blick hinter die Kulissen des Theaters.

**Führung:** Anne Nagel, Kantonale Denkmalpflege und Claude Rasser, Co-Leiter Theater Fauteuil

**Zeit:** 11, 14 Uhr

**Treffpunkt:** Ab 8.30 Uhr obligatorische Anmeldung am Informationsstand auf dem Peterskirchplatz mit Bekanntgabe des Treffpunkts - Teilnehmerzahl beschränkt! Max. 30 Personen pro Führung

→ [www.fauteuil.ch](http://www.fauteuil.ch)



## Badestube, Druckerei, Museum

Ein der ältesten Badestuben Basels befand sich im Haus zum Sessel am Totengässlein. Sie wurde von einer im Keller des Hauses entspringenden Quelle versorgt, deren Wasser

jedoch kurz vor 1400 zum damals neu aufgestellten Fischmarktbrunnen geleitet wurde. Später befand sich hier die Druckerei von Johannes Froben. Dieser erhielt 1514 den Besuch des gefeierten Gelehrten Erasmus von Rotterdam. Erasmus wollte erfahren, wer da seine Sprichwortsammlung, die *Adagia*, als Raubdruck herausgebracht hatte, und zwar besser als die Originalausgabe! Hieraus ent-



spross eine lebenslange Freundschaft und Zusammenarbeit, die zu Basels Weltruf als Zentrum des Humanismus beitrug. Im 19. Jahrhundert wurde die Liegenschaft als «Obrigkeitliche Töchterchule» durch Anbauten nach Entwurf von Bauinspektor Amadeus Merian erweitert. Die Turnhalle der jungen Damen dient heute als Vorlesungssaal. Auch das erste «Arbeitsnachweisbureau» wurde hier in flachen Zusatzgebäuden unterhalb des Nadelbergs untergebracht. 1916/17 zog die Pharmazeutische Anstalt der Universität in die Räume ein. Aus der Sammlung des Apothekers J. A. Häfliger erwuchs das heutige Pharmazie-Historische Museum.

**Führung:** Michael Kessler, Leiter Pharmazie-Historisches Museum der Universität Basel

**Zeit:** 11, 14, 15.30 Uhr

**Treffpunkt:** Innenhof des Pharmazie-Historischen Museums/Haus zum Sessel, Totengässlein 3 - Keine Anmeldung erforderlich

→ [www.pharmaziemuseum.ch](http://www.pharmaziemuseum.ch)



## Die ältesten Spuren der mittelalterlichen Stadt

Die ältesten Spuren der mittelalterlichen Stadt Basel liegen in der «unteren Talstadt» zwischen Fischmarkt und Spalenberg. Beim Neubau des Spiegelhofs kamen 1937 die Reste von Holzgebäuden aus dem 11./12. Jahrhundert zum Vorschein und auch weiter südlich fanden sich entsprechende Reste. Um 1100 sind die ersten Steinbauten fassbar, die als Kernbauten im mittleren Parzellenbereich lagen und doppelt so breit wie die heutigen schmalen Parzellen waren. Von diesen Bauten wurden ausser Fundamenten auch romanische Fenstersäulen gefunden, die in jüngeren Mauern verbaut waren. Im 14. Jahrhundert änderte sich das Baukonzept: Die Häuser rückten gewissermassen nach vorn an die Gasse, während das Innere der Kernbauten zur Hinterhofzone wurde, auf der allmählich Hinterhäuser entstanden. Im Lauf des 14./15. Jahrhunderts entstanden die heutigen schmalen Parzellen mit ihren schmalen Altstadtshäusern. Die Führung bietet da und dort einen erkenntnisreichen Blick ins Hausinnere.

**Führung:** Christoph Matt, Archäologe

**Zeit:** 11, 14, 15.30 Uhr

**Treffpunkt:** Innenhof des Spiegelhofs, Spiegelgasse 6/12, zwischen Spiegelgasse und Petersgasse - Keine Anmeldung erforderlich

Fotos/Abb.: Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt, Archiv, Erik Schmidt, Klaus Spechtenhauser; Pharmazie-Historisches Museum; Staatsarchiv Basel-Stadt, BILD Falk. A 123 (Andreasplatz mit Kapelle, Kolorierte Radierung von Reinhardt Keller)

# Vom Heuberg zum Lohnhof

9 Führungen im Überblick

## Mit der Stadtmauer verbaut

Am Heuberg waren die Bauplätze zwischen der Gasse und der Stadtmauer (markiert durch den heutigen Leonhardsgraben) wesentlich kleiner als an der Petersgasse oder am Nadelberg. Die Eigentümer benutzten daher die Burkhard'sche und die Innere Stadtmauer – beides schon im 14. Jahrhundert obsolete Befestigungswerke – gern, um ihre Häuser an oder sogar über diese Mauern zu bauen. Diese Situation ist in vielen Häusern am Heuberg noch im Keller nachweisbar. So fusst auch die Rückwand des im 16. Jahrhundert errichteten Hauses zum Obern Aarau auf der Stadtmauer des 13. Jahrhunderts. Im Obergeschoss hat sich eine grosszügige Stube mit Staffelfenster erhalten. 1834 wurde das Haus seitlich erweitert. Die Teilsanierung 2011/12 beinhaltete u. a. den Einbau eines Lifts und die Modernisierung der Dachgeschosswohnung.

**Führung:** Gerrit Sell, Schröder Sell Architekten  
**Zeit:** 11, 14, 15.30 Uhr

**Treffpunkt:** Ab 8.30 Uhr obligatorische Anmeldung am Informationsstand auf dem Peterskirchplatz mit Bekanntgabe des Treffpunkts – Teilnehmerzahl beschränkt! Max. 20 Personen pro Führung



## Renaissance in Hochform

Der Renaissanceflügel des Spiesshofs, der sich seit 2008 wieder in Privatbesitz befindet, gilt als ein Hauptwerk der Renaissancearchitektur in der Schweiz. Der Bürger Balthasar Irmi berief 1585 den überregional bekannten Baumeister Daniel Heintz d. Ä., der auch die Fassade der Geltenzunft am Marktplatz entworfen hatte. Das schmale und hohe Flügelgebäude mit der Schauseite zum Hof folgt in seiner Gliederung durch Säulen und Arkaden den gängigen Architekturtraktaten der damaligen Zeit und war damit top-aktuell. Die geschnitzte Kassettendecke des grossen Saals war über 100 Jahre im Historischen Museum ausgestellt und konnte erst 2008 an ihren angestammten Platz zurückgebracht werden. Neben dem Renaissancebau entstand 1724 einer der ersten Barockbauten Basels, dessen Innendekoration mit figürlichen Stuckdecken ihresgleichen sucht.

**Führung:** Martin Möhle, Kantonale Denkmalpflege  
**Zeit:** 11, 14, 15.30 Uhr

**Treffpunkt:** Ab 8.30 Uhr obligatorische Anmeldung am Informationsstand auf dem Peterskirchplatz mit Bekanntgabe des Treffpunkts – Teilnehmerzahl beschränkt! Max. 25 Personen pro Führung



Fotos: Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt, Erik Schmidt, Klaus Spechtenhauser, Peter Hösli, Ruedi Walti

## Kostbare Intarsienkunst

Die Baugeschichte des Hauses zum Löwenzorn lässt sich anhand sichtbarer Spuren über mehrere Jahrhunderte zurückverfolgen. Ein Teil des grossen Komplexes stammt vom Wiederaufbau nach dem Erdbeben von 1356, der andere wurde nach einem Grossbrand 1495 im Jahr 1515 errichtet. Der aus Italien stammende Spediteur Balthasar Ravelasca liess diesen Bauteil mit illusionistischer Fassadenmalerei schmücken, die neben dem Rathaus das grösste zusammenhängende Zeugnis dieser einst stark verbreiteten Dekorationsart in Basel darstellt. Um 1570 richtete Ravelasca im Obergeschoss einen Festsaal mit Intarsien-Täferung ein. Die nach Renaissance-Vorlagen konzipierten perspektivischen Bilder aus verschiedenfarbigen Holzsorten zeigen Ruinen und Architekturdarstellungen. 1718 liess der damalige Besitzer diesen Saal verkleinern, doch schätzte er die Renaissance-Intarsien und arrangierte die Holzbilder zu einem neuen Ensemble, das bis heute erhalten ist – praktisch ein früher Akt von Denkmalpflege. Für den benachbarten Raum beauftragte er Bildhauer und Stuckateure mit einer zeitgemässen Barock-Ausstattung. Durch die wiederholten Umbauten waren in dem Haus starke Verformungen aufgetreten. Sie konnten 2013 durch raffinierte statische Eingriffe, welche die historische Substanz unangetastet liessen, behoben werden.

**Führung:** Reto Bieli, Kantonale Denkmalpflege  
**Zeit:** 11, 14, 15.30 Uhr

**Treffpunkt:** Ab 8.30 Uhr obligatorische Anmeldung am Informationsstand auf dem Peterskirchplatz mit Bekanntgabe des Treffpunkts – Teilnehmerzahl beschränkt! Max. 25 Personen pro Führung



## Zwei Wohnhäuser am Gernsbach

Verborgen unter mehrfach umgebauten Häusern bieten die Kelleranlagen zuweilen Überraschungen und führen zurück in die Bauzeit der Häuser. So stammt beispielsweise der riesige, direkt von der Strasse aus zugängliche Kellerraum des Hauses zum Grünen Helm aus dem 13. Jahrhundert. Vom benachbarten Haus zum Gernsbach heisst es 1529, dass das auffällige Gebäude wiederaufgebaut werden müsse. Wie vorsichtige solche «Neubaunrichtungen» beurteilt werden müssen, zeigt der Fund einer auf die Wand gemalten Kreuzigungsdarstellung aus dem 14. Jahrhundert. In diesem Haus sind vielfältige Bau- und Ausstattungsschichten durch sorgfältige Untersuchungen und Restaurierungen von privater Hand erhalten geblieben.

**Führung:** Peter Hösli, Eigentümer und Bewohner  
**Zeit:** 11, 14, 15.30 Uhr

**Treffpunkt:** Ab 8.30 Uhr obligatorische Anmeldung am Informationsstand auf dem Peterskirchplatz mit Bekanntgabe des Treffpunkts – Teilnehmerzahl beschränkt! Max. 20 Personen pro Führung

## Klärender Umbau am Unteren Heuberg

Die 1299 erstmals erwähnte Liegenschaft erfuhr durch die Jahrhunderte zahlreiche Veränderungen. So sind von den ursprünglich drei Häusern heute noch deren zwei im Haus zum Abt erkennbar. Trotz klar ablesbarer Hin-

weise und bauhistorischer Untersuchungen konnte die tatsächliche Baugeschichte bis heute nicht eindeutig geklärt werden – die offenen Fragen sind immer wieder auf Neue anregend. Letztmalige massive Eingriffe in die bestehende Substanz erfolgten 1978/79 u. a. durch den Einbau einer Wendeltreppe aus Beton im östlichen Teil des Gebäudes. Heute wird das Haus, trotz getrennter Wohneinheiten, als Familienhaus genutzt. Besondere Qualität haben die fast intakten barocken Täferzimmer im 1. Obergeschoss, der anstelle der Scheunen im Hof angelegte Garten oder die im 19. Jahrhundert eingebauten Dachterrassen, von denen man einen weiten Blick über die ganze Stadt hat. Die 2009 abgeschlossene Renovation brachte weitere historische Spuren zum Vorschein und schuf ein ausgewogenes Gleichgewicht zwischen Alt und Neu.



**Führung:** Bernadette Schmid-Stürm, Eigentümerin und Bewohnerin sowie Ulrike Schröder, Schröder Sell Architekten

**Zeit:** 11, 14, 15.30 Uhr  
**Treffpunkt:** Ab 8.30 Uhr obligatorische Anmeldung am Informationsstand auf dem Peterskirchplatz mit Bekanntgabe des Treffpunkts – Teilnehmerzahl beschränkt! Max. 18 Personen pro Führung



1759 bot Professor Jakob Christoph Beck sein eigenes Wohnhaus als Domizil der wertvollen Büchersammlung an und seit dieser Zeit besteht die reizvolle Kombination aus Arbeitsstätte und Dienstwohnung der Institutsleiter. Becks Nachfolger investierte sogar eigene Mittel zu einer gediegen-zurückhaltenden Barockisierung der Gebäude. Das Frey-Grynaeische Institut beherbergt zur Zeit zwei Lehrstühle der theologischen Fakultät. Die Führung konzentriert sich auf die Instituts-geschichte und die Schätze der Bibliothek.

**Führung:** Martin Wallraff, ehem. Leiter des Frey-Grynaeischen Instituts

**Zeit:** 11, 14, 15.30 Uhr

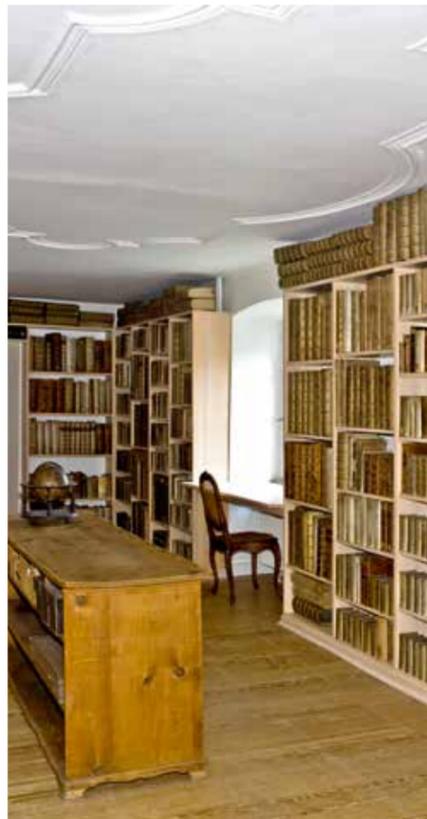
**Treffpunkt:** Ab 8.30 Uhr obligatorische Anmeldung am Informationsstand auf dem Peterskirchplatz mit Bekanntgabe des Treffpunkts - Teilnehmerzahl beschränkt! Max. 25 Personen pro Führung

→ freygrynaem.unibas.ch



## Theologie am Heuberg

Das Frey-Grynaeische Institut ist eine Stiftung der beiden Theologen Johann Ludwig Frey und Johannes Grynaeus, welche die Förderung der theologischen Wissenschaften, namentlich der Alten Sprachen, zum Ziel hat. Seit dem 18. Jahrhundert residiert die Stiftung mit ihrer bedeutenden theologischen Bibliothek in dem spätmittelalterlichen Baukomplex. Im frühen 17. Jahrhundert bezeichnete der Stadtarzt Felix Platter die Liegenschaft als Haus «mit den Zinnen», was auf eine repräsentative Ausgestaltung hindeutet. Im Jahr



## In der Leonhardskirche: Von der Krypta bis ins Dach

Hoch über dem Kohlenberg, wo einst die mittelalterliche Stadtmauer verlief, erhebt sich am südlichen Ende des Westplateaus die Leonhardskirche in behäbiger Breite mit Turm und mächtigem Satteldach. Die Anfänge der Kirche reichen ins 11. Jahrhundert zurück. Auf den Grundmauern einer romanischen Basilika folgte zunächst eine gotische Kirche, deren Westgiebel sich direkt über der Inneren Stadtmauer erhob. Davon ausgehend begann nach 1481 der Bau der wesentlich breiteren, dreischiffigen Hallenkirche mit Sterngewölbe, wie sie sich bis heute in weiten Teilen er-

halten hat. Mit der damals neu definierten Kirchenarchitektur ging auch eine beträchtliche Volumenvermehrung einher, was nicht nur im Kircheninnern, sondern auch in Form des gewaltigen Dachwerks über der Hallenkirche eindrucklich zum Ausdruck kommt. Die Führung begibt sich auf die Spuren dieser baugeschichtlichen Etappen und führt auch hinauf ins imposante Dachwerk, wo sich sogar ein Tretrad intakt erhalten hat.

**Führung:** Bernard Jaggi, ehem. Mitarbeiter Kantonale Denkmalpflege

**Zeit:** 14, 15.30 Uhr

**Treffpunkt:** Ab 8.30 Uhr obligatorische Anmeldung am Informationsstand auf dem Peterskirchplatz mit Bekanntgabe des Treffpunkts - Teilnehmerzahl beschränkt! Max. 25 Personen pro Führung

**Hinweis:** Die Teilnehmenden sollten schwindelfrei und bei guter Kondition sein.



## Alt und Neu im Dialog: Das Museum für Musik

Stadtbefestigung, Chorherrenstift, Lohnamt, Gefängnis, Polizei: Der Lohnhof-Komplex hat seit dem 12. Jahrhundert eine bewegte Geschichte hinter sich. 1997–2000 wurde er einer öffentlich-kulturellen und privaten Nutzung zugeführt und beherbergt heute u. a. das Museum für Musik, das Hotel Brasserie Au Violon und 16 Eigentumswohnungen. Morger & Degelo transformierten den ehemaligen Männertrakt in das Museum für Musik. Leitfaden beim Umbau war ein vielschichtiger Dialog zwischen Alt und Neu. Der Gefängnisflügel entlang der Kirche wurde zugunsten des neuen Eingangsgebäudes abgebrochen, wobei die neue periphere Wegführung der modernen rechtwinkligen Anlage um den Innenhof mit integriertem Brunnen an den einstigen Kreuzgang erinnert. Die Unterteilung der Oberger-

schosse in Zellen wurde beibehalten. Nahezu schwarze Farbtöne führen hier zu einer völlig neuen Atmosphäre, die die Konturen der engen Räume auflöst und alle Aufmerksamkeit auf die hell beleuchteten Ausstellungsobjekte in den Wandvitritten richtet. Die Führungen zu Museum und Architektur werden jeweils durch jazzige Töne im Innenhof abgerundet.

**Führung:** Martin Kirnbauer, Leiter Museum für Musik und Martin Klein, Morger Partner Architekten

**Musikalischer Abschluss jeder Führung:** Duo George Ricci (ts) & Dominik Schürmann (b)

**Zeit:** 11, 14, 15.30 Uhr

**Treffpunkt:** Innenhof vor dem Museum für Musik, Im Lohnhof 9 - Keine Anmeldung erforderlich

→ www.hmb.ch/museum-musik



## Vom Gefängnis zum Boutique-Hotel

Als der Lohnhof, der im 12. Jahrhundert den Chorherren, später dem Lohnherrn und zuletzt dem Strafvollzug gedient hatte, 1997–2000 für neue Nutzungen umgebaut wurde, entstand auch das Hotel Brasserie Au Violon. Buol & Zünd Architekten bauten den Frauen-trakt der Haftanstalt mit klaren, aber auch kontextbezogenen Eingriffen um und schufen ein neues Ganzes, dessen Charakter von der Interpretation und Ergänzung des Bestehenden ausgeht. So ist im neuen Hotel die regelmässige Zellenstruktur erhalten geblieben, auch die einstige Nutzung bleibt präsent, hat ihre negative Konnotation jedoch verloren. Markant kommt dies bei den auf den Innenhof gerichteten Zimmern zum Ausdruck, die aus der Zusammenlegung von jeweils zwei

Gefängniszellen entstanden sind. Dort wo einst die Trennwand an die Aussenmauer stiess, platzierten die Architekten im Kontrast und als Ergänzung zu den ursprünglichen hochliegenden Öffnungen ein raumhohes Schlitzfenster und ermöglichen so den befreienden Sichtbezug zur Aussenwelt. Fast schon heiter wirken die Zimmer aufgrund ihrer Farbfassung: Sorgfältig abgestufte, von der Farbenlehre Goethes ausgehende Farbreihen von Gelb zu Rot und Grün zu Blau erzeugen in jedem Raum eine eigene Stimmung.

**Führung:** Isabel Jung, Buol & Zünd Architekten und Meri Vignali, Hotel Brasserie Au Violon

**Zeit:** 11, 14 Uhr

**Treffpunkt:** Ab 8.30 Uhr obligatorische Anmeldung am Informationsstand auf dem Peterskirchplatz mit Bekanntgabe des Treffpunkts - Teilnehmerzahl beschränkt! Max. 25 Personen pro Führung

→ www.au-violon.com



Fotos: Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt, Erik Schmidt, Klaus Spechtenhauser; M. J. Thommen (Duo Ricci & Schürmann)

# Von der Peterskirche zum Blumenrain

3 Führungen im Überblick



verändertes Geschäftshaus aus dem 19. Jahrhundert. Der benachbarte Andlauerhof repräsentiert ebenfalls das alte Bebauungsschema mit einem durch eine Mauer von der Strasse getrennten Hof. Beim Ringelhof gegenüber wurden hingegen einzelne kleinere Liegenschaften zusammengekauft. Er ist durch ein inschriftlich 1573 datiertes Portal zu betreten, das mit den Porträtmedaillons des aus Italien eingewanderten Bauherren-Ehepaars geschmückt ist.

**Führung:** Stephanie Ribaud und Stephan Tramèr, Kantonale Denkmalpflege

**Zeit:** 11, 14, 15.30 Uhr

**Treffpunkt:** Andlauerhof, Petersgasse 36/38 – Keine Anmeldung erforderlich

## Durch die Höfe zwischen Petersgasse und Petersgraben

An der Petersgasse gingen die grossen Höfe einst sämtlich bis zum Petersgraben durch und waren mit verschiedenen Gebäuden bebaut. Beim Flachsländerhof hat sich diese Situation bis heute erhalten. Das mittelalterliche Hauptgebäude befindet sich in der Mitte des Grundstücks, während kleinere Vorderhäuser die Toreinfahrt an der Petersgasse flankieren. Der im Hochmittelalter angelegte Befestigungsgraben vor der bis in die Neuzeit erhaltenen Stadtmauer wurde zu Beginn des 19. Jahrhunderts aufgefüllt und als neue Strasse der Petersgraben angelegt. Zum Flachsländerhof gehörig, befindet sich dort ein fast un-



## Die Andlauerklinik und ihre bewegte Geschichte



1904 wurde am Petersgraben 11 eine chirurgische Privatklinik eröffnet: die Andlauerklinik. Das von den Architekten Alfred Romang und Wilhelm Bernoulli für den Chirurgen Carl Sebastian Hägler (1862–1916) errichtete Klinikgebäude verfügte nebst Sprech- und Patientenzimmern mit insgesamt 31 Krankenbetten auch über einen Operationssaal. Dem Bauherrn war es ein Anliegen, sein im Innern modern funktionierendes Spital äusserlich wie ein Privathaus aussehen zu lassen. Die geschwungenen Formen des Jugendstils sollten dabei für eine besondere Note sorgen.

Benannt wurde die Andlauerklinik nach dem Andlauerhof, in dessen hinterem Teil sie erstellt wurde. Die Parzelle liegt im Bereich des ehemaligen Stadtgrabens, weshalb Umbauarbeiten auch die ältesten zwei Basler Stadtmauern tangierten. Noch heute ist ein Teilstück der Inneren Stadtmauer im Keller sichtbar. Während der Basler Jugendunruhen in den 1980er Jahren wurde die leerstehende Klinik kurz besetzt. Deshalb entdeckten die Archäologen im Haus nicht nur Stadtmauern, sondern auch die Slogans der Besetzer. Heute

ist im Erdgeschoss der ehemaligen Andlauerklinik der Hauptsitz der Archäologischen Bodenforschung untergebracht.

**Führung:** Dagmar Bargetzi, Archäologische Bodenforschung

**Zeit:** 11, 14, 15.30 Uhr

**Treffpunkt:** Ab 8.30 Uhr obligatorische Anmeldung am Informationsstand auf dem Peterskirchplatz mit Bekanntgabe des Treffpunkts – Teilnehmerzahl beschränkt! Max. 25 Personen pro Führung



## Stadtmauern und Uferbefestigung – Die Sicherung der Stadt im Mittelalter

An der nördlichen Ecke der mittelalterlichen Stadt erhebt sich der Seidenhof. Seinen Namen erhielt er im 16. Jahrhundert, als er im Besitz von aus Italien stammenden Seidenhändlern war. Im Keller der Vierflügelanlage

haben sich die beiden ältesten Stadtmauern aus dem 11. und 13. Jahrhundert erhalten, die an einem markanten Eckgebäude am Rheinufer endeten. Die Bauforschung konnte die historischen Bauabläufe jüngst untersuchen. Auch das vor wenigen Jahren umgebaute Haus zum Sausen am Blumenrain baut auf Stütz- oder Befestigungsmauern des 11. Jahrhunderts auf, welche die Stadt an der Rheinseite schützten. Die Baugeschichte dieses Hauses, an der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert Wohnsitz des durch die Rathausmalereien bekannten Malers Hans Bock, ist an zahlreichen De-



tails nachzuverfolgen. Vom Schweizer Heimatschutz wurde dieses Haus 2009 aufgrund eines vorbildlichen Umbaus prämiert.

**Führung:** Hans Ritzmann, ehem. Mitarbeiter Kantonale Denkmalpflege

**Zeit:** 11, 14, 15.30 Uhr

**Treffpunkt:** Ab 8.30 Uhr obligatorische Anmeldung am Informationsstand auf dem Peterskirchplatz mit Bekanntgabe des Treffpunkts – Teilnehmerzahl beschränkt! Max. 18 Personen pro Führung

! Fotos/Abb.: Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt, Erik Schmidt, Klaus Spechtenhauser; Staatsarchiv Basel-Stadt, PA 876a H 8.3 (Operationssaal); Kunstmuseum Basel, Kupferstichkabinett, Inv. Z.850 (St. Johanns-Schwibbogen, Aquarell von Anton Winterlin)

# Meisterkurs mit Ferruccio Busoni und Hans Huber

Mittagskonzert mit dem Sinfonieorchester Basel

Daniel Schneller, Kantonaler Denkmalpfleger



Der italienisch-deutsche Pianist und Komponist Ferruccio Busoni mit einigen seiner Schülerinnen und Schüler vor der Musik-Akademie Basel bei seinem Meisterkurs im September 1910. Die Dame mit dem grossen Hut ist Busonis Frau.  
| Musik-Akademie Basel, Vera Oeri-Bibliothek

**Im September 1910 fand an der Musik-Akademie Basel ein Meisterkurs für Pianisten mit Ferruccio Busoni (1866-1924) statt. Der Basler Komponist, Dirigent, Pianist und Direktor der Musik-Akademie Hans Huber (1852-1921) hatte ihn dazu gewinnen können.**

118 Interessenten beteiligten sich an dem Meisterkurs Busonis in Basel. Dass es überhaupt möglich war, in Basel Klavier zu studieren, war Hans Huber zu verdanken. Er hatte 1896 die Leitung der Basler Musikschule übernommen, wo er bereits seit langem Klavier-Fortbildungsklassen für professionelle Pianisten führte. 1905 schliesslich konnte das Basler Konservatorium von ihm eröffnet werden, das erste in der deutschsprachigen Schweiz. Huber war ein überaus begabter Pianist, der in Leipzig studiert hatte und vier Klavierkonzerte komponierte. Zu seinen Schülerinnen und Schülern in Basel zählten nicht nur viele spätere Klavierlehrerinnen der Basler Musikschule, sondern auch international bedeutende Solisten wie Ernst Levy (1895-1981). Als Busoni in Basel seinen Meisterkurs gab, spielte er in einem Abschlusskonzert sein eigenes Klavierkonzert. Es kam daraufhin zu

einem Skandal, als Karl Nef, Professor für Musikgeschichte am Basler Konservatorium, eine negative Kritik in der Zeitung veröffentlichte. Busoni war beleidigt und der Stiftungsrat erwog die Entlassung von Nef. Huber weilt bereits in den Ferien in Vitznau. Als er Wind von der Sache bekam, gelang es ihm aus der Ferne, die Wogen zu glätten. Nef konnte seine Stelle behalten und der besänftigte Busoni kam im Winter 1915/16 nochmals nach Basel, um vier Klavierabende zu geben.

Mittagskonzert mit dem Sinfonieorchester Basel

Zeit: 12.30-13.30 Uhr

Ort: Leonhardskirche, Leonhardskirchplatz 10

**Ferruccio Busoni (1866-1924)**

Lustspiel-Ouvertüre op. 38 (1897/rev. 1904)

**Hans Huber (1852-1921)**

Klavierkonzert Nr. 1, c-moll, op. 36 (1878)

I. Langsam, düster gehalten

II. Langsam, in wehevoller Stimmung

III. So rasch wie möglich - Trio: Doppelt so langsam

IV. Mit Feuer und Schwung

Sinfonieorchester Basel

Iryna Krasnovska, Klavier

Erik Nielsen, Leitung

Daniel Schneller, Moderation

Eintritt frei

→ [www.sinfonieorchesterbasel.ch](http://www.sinfonieorchesterbasel.ch)



Iryna Krasnovska  
Klavier

Iryna Krasnovska stammt aus der Ukraine und erzielte schon früh Erfolge bei internationalen Musikwettbewerben. Sie begann 2001 ihr Studium an der Hochschule für Musik Basel bei Prof. Adrian Oetiker. 2007 erwarb sie ihr Konzertdiplom mit Auszeichnung. Konzerte als Solistin und Kammermusikerin führten Iryna Krasnovska u.a. in die Ukraine, nach Russland, Israel, Deutschland, Südkorea, Japan und in die Schweiz. Sie widmet sich auch intensiv der Liedbegleitung, vor allem mit Vesselina Kasarova. Iryna Krasnovska ist Erstpreisträgerin des RAHN-Musikpreis-Wettbewerbs Zürich 2004, des Concours d'Interprétation Musicale de Lausanne 2005 und Gewinnerin des Rotary-Prix 2005 sowie mehrfach des Migros-Studienpreises.



Erik Nielsen  
Leitung

Erik Nielsen wurde in den USA geboren und studierte Harfe und Oboe an der Juillard School in New York. Seine Ausbildung als Dirigent erhielt er am Curtis Institute of Music. In seinem breitgefächerten Repertoire stehen neben Opernklassikern wie «Die Zauberflöte», «Carmen» und «La forza del destino» vor allem moderne und zeitgenössische Werke hervor. Bereits während seines Frankfurter Engagements führten ihn Gastengagements u.a. an die English National Opera in London, die Boston Lyric Opera, die Deutsche Oper Berlin sowie die Metropolitan Opera in New York. Erik Nielsen ist Chefdirigent des Bilbao Orkestra Sinfonika und ab der Saison 2016/17 Musikdirektor am Theater Basel.





# Sinfonieorchester Basel

Basler Münster  
Theater Basel  
Musical Theater Basel



Reservierungen:  
[www.sinfonieorchesterbasel.ch](http://www.sinfonieorchesterbasel.ch)  
oder bei  
Bider & Tanner  
Ihr Kulturhaus in Basel  
Aeschenvorstadt 2, 4010 Basel  
Tel. 061 206 99 96

SAISON

# 16

---

# 17

Jetzt ein  
**ABO**  
sichern!

# Und ausserdem

4 Führungen/Veranstaltungen im Überblick & 1 Hinweis



Brunnensockel und hoch über den Häusern balanciert ein Mann. Was machen Kaffeetrinker, Teeplücker und fremdländische Früchte am Spalenberg? Und überhaupt: Wo sind eigentlich die Sperber zu Haus? Und wer weiss heute noch, dass es hier einmal Ställe für die Kühe und Pferde gab? Auch ein sehr kleines Museum besuchen wir auf unserem Streifzug. Unterwegs zählen wir alle Tiere, denen wir begegnen. Wie viele sind es wohl? Nach unserer Entdeckungsreise kehren wir zum Informationsstand zurück.

**Führung:** Barbara Lütcher, Pädagogin und Stadtführerin

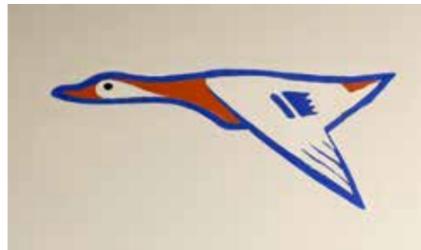
**Zeit:** 11, 14, 15.30 Uhr

**Treffpunkt:** Beim Informationsstand auf dem Peterskirchplatz - Keine Anmeldung erforderlich

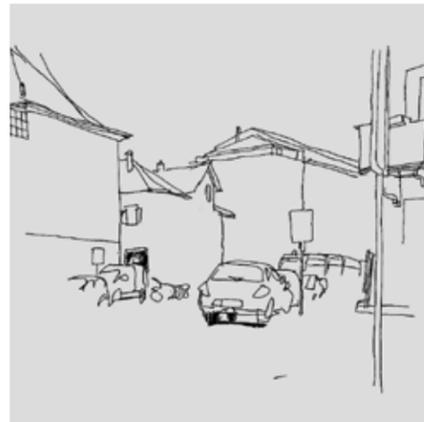
**Hinweis:** Für Kinder von 6-10 Jahren; bis 7 Jahre nur in Begleitung einer erwachsenen Person

## Hesch gseh? - Rundgang für Kinder

Der Rundgang startet beim Informationsstand auf dem Peterskirchplatz. Wir erforschen gemeinsam Nadelberg, Heuberg, Spalenberg und Imbergässlein. In den alten Häusern lebten vor vielen Jahren Handwerker mit ihren Familien. Auf dem Weg durch die Gassen der Altstadt gibt es viele Besonderheiten und Kurioses zu entdecken: Wir begegnen Tieren, aber auch Engel sehen wir. Was hat ein Eber mit einem Engel zu tun? Woher kommt wohl der lustige Affe? Eine Gemse steht auf einem



## Urban Sketchers - Skizzieren mit Jugendlichen



Mit Javier Alberich, einem passionierten Urban Sketcher, ziehen wir mit Stift und Skizzenbuch durch die historische Altstadt von Basel. Wir lernen unsere Stadt wiederzugeben, wie wir sie mit unseren Augen sehen. Die entstandenen Zeichnungen stellen wir ins Netz.

Das Ziel der Urban Sketchers ist es, anhand von Zeichnungen aus vielen unterschiedlichen Orten, Städten und Dörfern «die Welt zu zeigen». Gebäude, Menschen, Parks, Märkte, Züge, Autos, Geschäfte, Cafés, all das findet seinen Weg in die Skizzenbücher. Getreu ihrem journalistischen Anspruch schaffen die Künstlerinnen und Künstler eine visuelle Chronik ihres Lebens. Die Urban Sketchers sind eine Community von zeichnenden Menschen, die dank sozialer Medien weltweit miteinander vernetzt sind.

**Workshop mit Javier Alberich, Grafiker und Illustrator**

**Zeit:** 11, 14 Uhr

**Treffpunkt:** Vor der Peterskirche, Peterskirchplatz 7 - Keine Anmeldung erforderlich

**Hinweis:** Für Jugendliche von 11-16 Jahren

**Organisation:** K'Werk, Bildschule bis 16 - Schule für Gestaltung Basel

→ [www.kwerk.ch](http://www.kwerk.ch); [bildschulen.ch](http://bildschulen.ch)

Fotos/Zeichnung: Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt, Klaus Spechtenhauser; Javier Alberich (Zeichnung); Alexander Schwabe; Kathrin Schulthess; © Luzian Jenny; Peter Schulthess



## Gemächlich durch die Altstadt

**Kostenlose Fahrten mit dem Rösslitram**

Bis zur Eröffnung des elektrischen Trams 1895 verkehrten in Basel sogenannte Tram-Omnibusse - besser bekannt als «Rösslitram». Die von Pferden gezogenen, tramähnlichen Gefährte verkehrten - wohlgemerkt nicht auf Schienen - zwischen 1881 und 1895 in Kon-

kurrenz zu den traditionellen Droschken zwischen Centralbahnhof und altem Badischem Bahnhof. Eine Strecke dauerte etwa 20 Minuten. Die Tram-Omnibusse waren allerdings aufgrund der hohen Tarifsätze ein recht exklusives Verkehrsmittel und wurden insbesondere von mittelständischen Handels- und Kaufleuten genutzt. Das Verkehrsmittel erfreute sich in der Anfangszeit eines regen Zuspruchs und wurde gar als Symbol der Moderne gewertet; später dann wurde dieses Prädikat dem elektrischen Tram zuteil und die Tram-Omnibusse wurden als altertümlich anmutende Pferdefuhrwerke abgestellt. Am Denkmaltag ermöglicht ein originalgetreuer Nachbau eines Tram-Omnibusses das einstige Fortbewegungserlebnis mit 2 PS.

**Strecke:** Zwischen Peterskirchplatz und Leonhardskirchplatz

**Verkehrszeit:** 11.45 bis 14 Uhr / Fahrdauer einer Strecke ca. 10 Min.

**Keine Anmeldung, kein Fahrplan - Wenn der Wagen voll ist, geht's los!**

→ [www.settelen.ch](http://www.settelen.ch)



## Abschlussveranstaltung mit Festwirtschaft und dem Duo Luzian Jenny & Hanna Schüly



Als Abschluss des Denkmaltags lädt der stimmungsvolle Hof des Pharmazie-Historischen Museums zu geselligem Beisammensein ein. Bei feinen Würsten vom Grill und kühlem Bier lässt sich über die gesammelten Eindrücke und Erlebnisse plaudern. Auch für die musikalische Umrahmung ist gesorgt: Luzian Jenny (acc) und Hanna Schüly (as, ss, bfl) spielen melodiose Musette-Walzer, Tangos oder italienische Polkas. Oder eine jazzige Eigenkomposition - je nach Stimmung und Umgebung, meist aber mit einem melancholisch-poetischen Unterton.

**Abschlussveranstaltung mit Festwirtschaft und dem Duo Luzian Jenny (acc) & Hanna Schüly (as, ss, bfl)**

**Zeit:** 17 Uhr

**Ort:** Im Innenhof des Pharmazie-Historischen Museums/Haus zum Sessel, Totengässlein 3

→ [www.luzimusic.ch](http://www.luzimusic.ch); [www.hanna-schuely.de](http://www.hanna-schuely.de)

## Zum Weiterlesen

Wollen Sie mehr erfahren über die baukulturellen Schätze der Basler Altstadt? In Kürze erscheint der Kunstdenkmälerband **Die Altstadt von Grossbasel II, Profanbauten**, der das am Denkmaltag vorgestellte Gebiet zum Thema hat.

Übersichtlich aufgebaut, wissenschaftlich fundiert und für eine breite Leserschaft bestimmt, ist er Teil des mehrbändigen Grundlagenwerks zum baulichen Erbe des Kantons Basel-Stadt. Der Band bietet aufschlussreiche und interessante Einblicke in die Stadtentwicklung und die lebendige Geschichte der Strassen und Häuser. Er schliesst eine Lücke in der bislang vorhandenen Dokumentation zur Bau- und Stadtgeschichte Basels.

Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt, Band VIII

**Die Altstadt von Grossbasel II, Profanbauten**

Martin Möhle, 520 Seiten, ca. 650 Abb. ISBN 978-3-03797-236-6 Erscheint im Herbst 2016

Herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte in Zusammenarbeit mit dem Kanton Basel-Stadt

**Bis zum 30. September 2016** zum Subskriptionsangebot von CHF 88.-, danach CHF 110.-

Bestellungen bei:  
Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte GSK  
Pavillonweg 2, 3012 Bern  
[www.gsk.ch](http://www.gsk.ch), [gsk@gsk.ch](mailto:gsk@gsk.ch)



# Wichtig für das Gesicht Basels.

## Kantonale Denkmalpflege

Kleines Klingental  
Unterer Rheinweg 26  
4058 Basel  
Tel. 061 267 66 25  
Fax 061 267 66 44  
denkmalpflege@bs.ch  
www.denkmalpflege.bs.ch

